

Das Blatt THÜRINGENFORST

Mitarbeiterinformationen der Thüringer Landesforstverwaltung

Ausgabe 3/2010 | 17. Jahrgang | Juli 2010

IN DIESER AUSGABE

Aktuelles zur Holzmarktlage

Wieder erfolgreicher Auftritt der Landesforstverwaltung beim „Holzspektakulum“


Bergwaldprojekt 2010 im Thüringer Forstamt Sonneberg

20 Jahre Thüringer Forstverein - Entstehung - Entwicklung - Ereignisse



INHALTSVERZEICHNIS

AUS DEM MINISTERIUM

	4 - 8	Aktuelles zur Holzmarktlage	4
		Wieder erfolgreicher Auftritt der Thüringer Landesforstverwaltung beim „Holzspektakulum“ auf dem 9. Jenaer Holzmarkt	4
		Chinesische Delegation informiert sich im Forstministerium	5
		Forsthaus Willrode - seit 386 Jahren Försterei	6
		Waldpädagogikpreis „Ecki“ wird zum zweiten Mal vergeben	8


AUS DER THÜRINGER LANDESANSTALT FÜR WALD, JAGD UND FISCHEREI

	9	Waldumbau durch Buchensaat - eine Alternative zur Pflanzung!?	9
--	----------	---	---

AUS DEM NATIONALPARK HAINICH

	11	Bundespräsident Horst Köhler zu Gast im Hainich	11
		Nationalpark - Information in Kammerforst wieder eröffnet	11

AUS DEM FORSTLICHEN BILDUNGSZENTRUM GEHREN

	12 - 13	Koinzidenz oder Lernen beim Lehren	12
		Neuer Lehrgang am FBZ - Problembaumfällung -	12
		Thüringer Waldarbeitsmeisterschaft 2010	13

AUS DEN THÜRINGER FORSTÄMTERN

	14 - 16	Revierförsterin Uta Krispin ist Thüringerin des Monats	14
		Bergwaldprojekt 2010 im Forstamt Sonneberg	14
		Jürgen Neupert neuer KJ-Vorsitzender	15
		Forstamt beim Umwelttag in Gotha	16


VERSCHIEDENES

	16	Neues aus der Bücherecke	16
--	-----------	--------------------------	----

AUS VEREINEN UND VERBÄNDEN

	18	20 Jahre Thüringer Forstverein, Entstehung - Entwicklung - Ereignisse	18
--	-----------	---	----

FORSTGESCHICHTE

	20	Die Entwicklung der Thüringer Forstverwaltung von 1952 bis 1991	20
--	-----------	---	----

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die Leistungsfähigkeit der Thüringer Forstverwaltung stößt angesichts der angespannten haushalterischen Rahmenbedingungen des Freistaats Thüringen zunehmend an ihre Grenzen. Die Personalverfügbarkeit in der Fläche ist kritisch und kann nicht mehr allein durch Umsetzungen ausgeglichen werden. Die aktuelle Situation der Forstverwaltung macht ein Gegensteuern notwendig, um die Handlungsfähigkeit zu erhalten und die gesetzlich verankerten Aufgaben weiterhin zu erfüllen. Radikale Aufgabenstreichungen wären mit hohen gesellschaftlichen Konflikten und letzten Endes der Aufgabe des Gemeinschaftsforstamtes verbunden. Ein „weiter so wie bisher“ wird es aber nicht geben. Deshalb müssen wir gemeinsam Lösungsmöglichkeiten finden und dabei die vorliegenden Rahmenbedingungen und die bestehende Rechtsform mit dem Ziel der Erhaltung des Gemeinschaftsforstamtes auf mögliche Alternativen hin analysieren.

Am 4. März 2010 habe ich die Arbeitsgruppe „Forststruktur“ ins Leben gerufen, deren Ergebnisse in einer „Entscheidungsvorlage Forststruktur“ bereits am 17. Mai 2010 allen Dienststellen der Landesforstverwaltung zur Kenntnis gegeben wurden. Der Vergleich von Alternativen bezüglich der Rechtsform stellte klare Vorteile der Gründung einer Anstalt öffentlichen Rechts heraus. Diese vereint die Stärken der öffentlichen Verwaltung, die im Feld der Gemeinwohlorientierung und öffentlichen Aufgaben liegen, mit Effizienz und Wirtschaftlichkeit. Das macht sie in Anbetracht der thüringischen Ausgangslage für die gleichzeitige Erfüllung von hoheitlichen und wirtschaftlichen Aufgaben besonders geeignet. Gleichzeitig ist das ihr anvertraute Eigentum und die grundsätzliche Ausrichtung einer Anstalt öffentlichen Rechts mit einem Errichtungsgesetz institutionell abgesichert. Ich bin optimistisch, dass die politischen Entscheidungsträger

dem Rechtsformwechsel der Forstverwaltung in eine Landesanstalt öffentlichen Rechts ihre Zustimmung erteilen werden.

Wald und Forstwirtschaft sind im öffentlichen Fokus und Aktionsfeld verschiedener Interessengruppen. Vor mehr als einem Jahr wurde deshalb in der Thüringer Staatskanzlei der forstpolitische Dialog „Wald im Wandel - eine Chance für Thüringen“ initiiert. Alle Akteure aus den Bereichen der Forst- und Holzwirtschaft, des Naturschutzes und des Tourismus sowie die Vertreter aus Politik und Verwaltung waren zur Beteiligung aufgerufen. Ziel des Dialoges ist es, mit den verschiedenen Nutzergruppen des Waldes möglichst einvernehmliche Lösungen zu finden, um die nachhaltige Entwicklung unserer thüringischen Wälder zu sichern und die Entwicklung des ländlichen Raumes voranzutreiben.

Durch die aktive Einbindung der Akteure bei der gemeinsamen Erstellung des Positionspapiers „Wald im Wandel - eine Chance für Thüringen“ war die Resonanz äußerst positiv. In einem am 5. Mai 2010 im Thüringer Landtag durchgeführten Workshop haben die Beteiligten in überaus konstruktiver Weise Stellung zu dem vorgelegten Entwurf eines Positionspapiers zur nachhaltigen Waldentwicklung in Thüringen bezogen. Auch die thüringischen Forstdienststellen haben sich aktiv an diesem Prozess beteiligt. Änderungsvorschläge und Hinweise sind in die Überarbeitung des Positionspapiers durch die Arbeitsgruppe eingeflossen. Allen am Dialog beteiligten Interessenvertretern wurde diese Fassung noch einmal zugeleitet und die Bereitschaft zur Unterzeichnung abgefragt. Die Unterzeichnung ist für den 12. August wiederum im Barocksaal der Thüringer Staatskanzlei vorgesehen und bietet die Chance, einer breiten Öffentlichkeit die Belange der Waldbewirtschaftung in Thüringen medienwirksam zu präsentieren.



Die überwiegende Zustimmung soll für den Fortgang des Dialoges mit den Akteuren aus Forst- und Holzwirtschaft, Naturschutz und Tourismus sowie Vertretern aus Politik und Verwaltung genutzt werden. Mit der Unterzeichnung des Positionspapiers fällt deshalb zugleich der Startschuss für die Novellierung des Thüringer Forstprogramms im Jahr 2011. Ich bitte Sie, sich als Bedienstete der Thüringer Forstverwaltung auch in diesen Prozess wieder aktiv mit einzubringen und die Bedeutung der Forstwirtschaft für die Gesellschaft im Bewusstsein der Menschen präsent zu halten.

Ihr

Jürgen Reinholz
Minister



Aktuelles zur Holzmarktlage

Der Holzmarkt ist in Deutschland geprägt von einem deutlichen Nachfrageüberhang bei der Baumart Fichte. Die lebhaftere Nachfrage vor allem nach Fichtenstammholz kann vielerorts nicht annähernd befriedigt werden. Dies führt natürlich überall zu anhaltend steigenden Preisen bei nahezu allen Sortimenten, bis hin zum Energieholz.

Die im letzten Monat von der Landesforstverwaltung mit den Rundholz verarbeitenden Unternehmen in Thüringen geführten Verhandlungen erbrachten zum Teil erhebliche Preissteigerungen. Bei einzelnen Sortimenten stiegen die Preise bis zu 30 % gegenüber dem Vorjahr. Für das Leitsortiment Fichte Langholzabschnitte 2b, Güte B/C wurde ein Preisrahmen von 77,00 bis 80,00 Euro/Festmeter frei Waldstraße erzielt. Palettensortimente werden mittlerweile zu Preisen zwischen 46,00 und 50,00 Euro/Festmeter verkauft. In der Kiefer sind nun auch die Preise über 60,00 Euro in der Stärkeklasse 2b wieder auf einem Niveau mit dem der Waldbesitzer zufrieden sein kann.

Der Trend steigender Nadelrundholzpreise ist bundesweit zu verzeichnen. Interessant dabei ist, dass es kaum noch Unterschiede im Nord-Süd-Vergleich gibt. Unter Beachtung der jeweiligen Sortierungen unterschiedlicher Bundesländer kann davon ausgegangen werden, dass die Thüringer Holzpreise dem Spitzenvergleich standhalten. Verantwortlich für den Aufwind ist zum einen eine enorme Konkurrenz der Rundholz verarbeitenden Betriebe um den wertvollen Rohstoff Holz, zum anderen ein aus Gründen der Nachhaltigkeit reduzierter Einschlag in allen Waldbesitzarten bei anziehender Nachfrage nach Schnittholzprodukten. Gleichzeitig sind mehrere Langfristverträge in den ersten Monaten dieses Jahres ausgelaufen.

Die Geschäftslage bei Laubholzsägern ist weiterhin schwierig. Viele Betriebe gehen von einer anhaltend schwierigen bzw. sich noch verschlechternden Abverkaufssitu-

ation aus. Der Anteil der Betriebe mit zu großen Fertigwarenbeständen hat sich im letzten Monat wieder erhöht. Dem zu folgte kam es zu weiteren Produktionskürzungen.

Vor dem Hintergrund dieser Marktentwicklung hat sich die Thüringer Landesforstverwaltung entschlossen derzeit keine längerfristigen Preisbindungen einzugehen. Die überwiegenden Staatswaldmengen sind wiederum fest gebunden, die Preise werden aber quartalsweise verhandelt. Das sichert doch eher eine gewisse Marktkonformität gegenüber dem zurückliegenden Jahr.

Aufgrund der immer stärker werdenden Konkurrenz zwischen stofflicher und energetischer Verwertung hat sich die Thüringer Landesforstverwaltung dazu entschlossen, die Preise für Brennholz in Selbstwerbung um 2,00 Euro/Festmeter anzuheben. Dies ist vor dem Hintergrund steigender Preise im Industrieholzsektor durchaus gerechtfertigt. Freie Industrieholzmengen im Laub- und Nadelholzbereich haben eine enorme Nachfrage. Die letzten Abschlüsse im Laubholz liegen über 43,00 Euro/Festmeter. Im Nadelholz konnten beim ISFK Preise zwischen 23,00 und 24,00 Euro/Raummeter und beim Schleifholz zwischen 28,00 und 30,00 Euro/Raummeter erzielt werden.

Die Pressemeldungen der letzten Wochen zeigen, dass die Holzindustrie in der Lage war, ihre Produktpreise anzuheben, aber die Preissteigerung beim Rundholzeinkauf (außer beim Zellstoffholz) nicht in vollem Umfang an die Kunden weitergeben konnte. Dem zu folge ist der wirtschaftliche Druck auf die Unternehmen nach wie vor sehr hoch. Ob diese prekäre Situation Opfer fordert, werden die nächsten Monate zeigen.

Für den Verkauf von Rundholz bieten sich im Moment gute Bedingungen, in jedem Fall hat der Verkäufer eine optimale Verhandlungsposition.

Dr. Gerhard Struck, TMLFUN, Ref. Holzmarkt, Logistik

Wieder erfolgreicher Auftritt der Thüringer Landesforstverwaltung beim „Holzspektakulum“ auf dem 9. Jenaer Holzmarkt

Am 24. April 2010 fand das nunmehr 4. „Holzspektakulum“ zum 9. Jenaer Holzmarkt statt. Die Veranstaltung vereint Unternehmen und Aussteller aus ganz Thüringen, die auf vielfältige Weise mit dem Produkt Holz in Verbindung stehen.

Das alljährliche „Holzspektakulum“ anlässlich des Jenaer Holzmarktes ist das größte „Holz-Event“ in Thüringen. Dies wurde wiederum zum Anlass genommen, die Bedeutung von Forst- und Holzwirtschaft in den Blickpunkt einer breiten Öffentlichkeit zu stellen. Die herausragende Bedeutung für Thüringen wurde in diesem Jahr durch die Übernahme der Schirmherrschaft durch den Thüringer Minister für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz, Herrn Jürgen Reinholz, in besonderer Weise hervorgehoben.

Im gesamten Zentrum der Stadt präsentierten sich bei herrlichstem Frühjahrswetter die Aussteller. Kern der Präsentation auf dem Holzmarkt war unter anderem die Timbershow, der Harvester-Live-Einsatz, ein Holzspalter, ein Mobiles Sägewerk und die Vorführung weiterer forstlicher Spezialtechnik. Im Info-Truck der Handwerkskammer Südthüringen wurden Video-Vorführungen zum Harvester, zum Forwarder und zum einheimischen, regenerativen Rohstoff Holz gezeigt. Das Forstamt Jena präsentierte Informationen zum Wald und zum Berufsbild Forstwirt. Das Referat Holzmarkt/Logistik des TMLFUN informierte über die Zertifizierung der Wälder in Thüringen nach PEFC.

Neu war in diesem Jahr die Darstellung der Bauweise eines „echten“ Blockhauses durch zwei Spezialisten des Forstlichen Bildungszentrums Gehren. An dieser Stelle ein besonderer Dank an die Herren Thomas Hartung und Peter Köhler, für deren Darstellungen stets ein reges Interesse der



Vorführung des Harvesters durch Maschinenstützpunkt Gebren

(Foto: TMLFUN)

Besucher zu beobachten war. Sehr zu loben ist die professionelle und umsichtige Vorführung des Harvesters durch Herrn Christoph Gerece, vom Maschinenstützpunkt Gebren. Um diese Maschine in Aktion zu sehen, drängten sich jeweils einige hundert Besucher. Deshalb auch hier ein aufrichtiger Dank an den Maschinenstützpunkt Gebren.

Im Umfeld der „Aktionsfläche“ boten Dutzende Händler ihre Produkte aus Holz und rund um das Holz an. Erfreulich war auch dass sehr viele Familien mit ihren Kindern das Holzspektakulum besuchten. Für die „Kleinen“ wurde auch echt viel geboten (Basteln, Spiele, Wissensquiz).

Zum Gelingen dieser für Thüringen einzigartigen Veranstaltung, zu der im Übrigen in diesem Jahr ca. 50.000 Besucher begrüßt werden konnten, trugen vor allem natürlich die Stadt Jena mit ihren Beschäftigten und Partnern, des Weiteren der Landesbeirat Holz Thüringen, das Bündnis Forst und Holz Thüringen, die bodenständigen Forst- und Holzunternehmen und nicht zuletzt die Akteure der Thüringer Landesforstverwaltung, herausragend das Forstamt Jena, bei. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle für ihr Engagement herzlich gedankt.

Der Jenaer Holzmarkt hat auch in diesem Jahr auf einzigartige Weise die Verbindung zwischen traditionellem Markt und einem Aktionstag rund um das Holz geschaffen.

Olaf Becker, TMLFUN, Ref. Holzmarkt, Logistik

Chinesische Delegation informiert sich im Forstministerium

Eine Delegation von sieben führenden chinesischen Forstleuten informierte sich am 20. Mai 2010 im TMLFUN über die Beratung, Betreuung und Bewirtschaftung des privaten Waldeigentums. Am Beginn des Besuchs wurden die Gäste von Abteilungsleiter Prof. Dr. Karl-Friedrich Thöne sehr herzlich begrüßt. Dem Besuch in Thürin-

gen war eine Einladung der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) vorausgegangen. Vor dem Besuch in Thüringen war die Delegation Gast des Deutschen Forstwirtschaftsrates, der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände e. V. und der Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH in Berlin.

Bereits im letzten Jahr weilte eine Delegation chinesischer Entscheidungsträger in Thüringen, der neben Vertretern des Zentralkomitees und des Staatsrates auch der Generaldirektor für Internationale Forstkooperation bei der Staatsforstverwaltung, Herr Su Ming, angehörte. Dass dieser Delegation auch Vertreter aus der Politik angehörten, wirkte sich äußerst positiv aus. So verabschiedete im Januar 2010 der chinesische Staatsrat ein Politikpapier zur Entwicklung ländlicher Räume. In diesem Dokument sind erstmals die öffentliche Förderung des Privatwaldes und die Einführung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung und Agrarstrukturentwicklung festgeschrieben. Bauernwald, forstliche Zusammenschlüsse und forstliche Förderung stehen damit auf der Agenda für Reform und Entwicklung in der Volksrepublik China. Dies ist nach Aussage von Vertretern der GTZ eine wichtige und unerwartet positive Entwicklung. Nach Rückäußerungen von Reiseteilnehmern sind die Eindrücke des letztjährigen Besuchs in Thüringen,



Die chinesische Delegation bei den „Baumteilbesitzern Osthausen“

(Foto: Stefan Baier)

welche die Entscheidungsträger sammeln konnten und Aussagen aus den dabei gehaltenen Fachvorträgen direkt und zum Teil wortwörtlich in das Strategiepapier eingeflossen.

Aufgrund der positiven Resonanz bei den Mitgliedern der chinesischen Delegation nach dem Aufenthalt in Thüringen im Jahr 2009 hat die GTZ auch in diesem Jahr einen Schwerpunkt der Schulungsreise nach Thüringen gelegt, um von den hiesigen Erfahrungen bei der Beratung und Betreuung des Privatwaldes zu profitieren. Der diesjährigen Delegation gehörten neben dem Delegationsleiter, Herrn Liu Dongsheng, Leiter des Forschungszentrums für forstökonomische Entwicklung, auch Experten aus den drei Pilotprovinzen Fujian, Hainan und Hunan, die im Vorhaben „Nachhaltige Waldbewirtschaftung in der VR China“ federführend beteiligt sind.

Auch in diesem Jahr wurden die Delegationsteilnehmer umfangreich über den Privatwald in Thüringen und hier insbesondere über das forstliche Zusammenchlusswesen informiert. Diesbezüglich bestand von Seiten der chinesischen Forstleute ein großer Informationsbedarf. Nachdem bereits im letzten Jahr der Delegation Informationsmaterial zur Verfügung gestellt wurde, konnte erfreulicherweise festgestellt werden, dass „Waldgenossenschaften“ und „Forstbetriebsgemeinschaften“ in China keine fachlichen Fremdwörter mehr sind. Es ist also nur eine Frage der Zeit, wann sich die erste Forstbetriebsgemeinschaft in China mit einer Mustersatzung aus Thüringen gründet.

Zu der Veranstaltung gehörte weiterhin ein Besuch der Delegationsmitglieder in der Waldgenossenschaft „Baumteilbesitzer Osthausen“. An Ort und Stelle informierten sich die Forstexperten aus China über die Privatwaldbewirtschaftung, wozu die forstliche Förderung einen wesentlichen Beitrag leistet. Dabei wurde auch über die Forsteinrichtung im Privatwald diskutiert und moderne Forsttechnik, wie ein Hacker und eine Spaltmaschine, besichtigt. An dieser Stelle spreche ich meinen herzlichen Dank dem Staatlichen Forstamt Arnstadt, insbesondere Herrn Revierleiter Torsten Singer sowie dem Vorstand der Waldgenossenschaft, an der Spitze dem Vorsitzenden,

Herrn Hartung, aus. Wie im vergangenen Jahr wurde der Nachmittag sehr informativ und praxisnah gestaltet. Dazu passte auch die obligatorische Thüringer Bratwurst sehr gut, die von der Waldgenossenschaft gesponsert wurden.

Zum Abschluss dankten die chinesischen Forstkollegen sowie die Vertreter der GTZ für die Herzlichkeit und Gastfreundschaft und versicherten, auch im nächsten Jahr nach Thüringen zu kommen. Darüber hinaus regte der Delegationsleiter an, einen Kooperationsvertrag zwischen der VR China und dem Freistaat Thüringen abzuschließen. Das Referat Forstpolitik wird diesen Vorschlag aufgreifen und das „zarte Pflänzchen“ einer Zusammenarbeit mit China hegen und pflegen.

Stefan Baier, TMLFUN, Referat Forstpolitik, Jagd, Fischerei, Recht

Forsthaus Willrode - seit 386 Jahren Försterei

Im September 2009 ist zu der Sammlung repräsentativer Forstamtsgebäude von Thüringenforst ein weiteres Stück hinzugekommen, das in Aussehen und historischem Gewicht seines Gleichen sucht: das Forsthaus Willrode.

Der Name ist eine sympathische Untertreibung, denn wer nahe Erfurt den Willroder Forst durchquert hat, sieht sich einer trutzig anmutenden Anlage gegenüber. Das eigentliche Forsthaus befindet sich in einem annähernd kreisrunden Innenhof, der von Mauer, Graben und Wall umgeben ist. Es entsteht beim Betrachter der Eindruck, eine kleine Burg vor sich zu haben doch dieser Gedanke verflüchtigt sich, betritt man den großzügigen, einladenden Hof mit dem Ensemble verschiedener Gebäude.

Die Faszination, die das Forsthaus Willrode auf viele Menschen ausübt, liegt jedoch nicht allein in den nun wieder wunderschön restaurierten Gemäuern, sondern im Zusammenspiel aus jahrhunderte übergreifender (Forst-)Geschichte und deren Spiegelung in Lehm, Steinen, Balken und dem umgebenden Willroder Forst.

Die Geschichte des Forsthauses Willrode mit einem dazugehörigen 550 ha großen Gut reicht nachweislich bis ins frühe 13. Jahrhundert zurück. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegen die Ursprünge einer Ansiedlung sogar im frühen Mittelalter. Unter der Herrschaft des Erzbistums Mainz - welches durch die Missionsarbeit des Bonifazius in Erfurt zu Einfluss kam - wurden das namensgebende Dorf Willrode gegründet und ein Stützpunkt für Bewaffnete am Ort des heutigen Forsthauses. Graben und Ringwall, damals noch mit Palisaden bewehrt, sind Zeugen der Zeit. Ab spätestens 1204 ist der Graf von Gleichen Eigentümer des Objekts einschließlich der umgebenden Fläche. Das gesamte Gut wird 1290 von den Nonnen des Neuwerkst Klosters zu Erfurt erworben. Die Landwirtschaft stand zu diesem Zeitpunkt auf der Fläche eindeutig im Vordergrund. Nach kriegerischen Zerstörungen verfielen das Gut und die Gebäude bis eine Erfurter Familie den Wirtschaftshof in der Mitte des 15. Jahrhunderts als Lehen übernahm. Auf dieser Belehnung beruht die Gründung einer Familienstiftung, die zu den ältesten ihrer Art in Deutschland zählt. Eine schlichte, in die Mauer integrierte Kapelle mit den Familienwappen gegenüber des Haupthauses kann als Meilenstein dieser Epoche gelten. Die „von Willrode“ verkaufen das Gut um 1600 an die Stadt Erfurt. Mit diesem Eigentumswechsel gewinnt die Bewirtschaftung des Waldes an Bedeutung. Seit im Jahre 1624 der Erfurter Forstmeister Veit



Das Forsthaus Willrode im Jahr 1988

(Foto: J. Heinz)

Bormann Willrode als Dienstsitz zur Verfügung gestellt bekommt, ist Willrode ein Forsthaus. Für weniger schnelle Rechner: 386 Jahre Försterei in diesen Mauern.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts gelangte mit der Stadt Erfurt auch Willrode wieder unter die direkte Herrschaft des Erzbischof zu Mainz. Die Veränderungen der Zeit machten vor dem Walde nicht halt und in Willrode tat fortan ein „Mainzer Jäger“ seinen Dienst. Der Logik dieser Berufsbezeichnung folgend entstand 1744 auf den Fundamenten des alten abgebrannten Forsthauses ein Jagdhaus. Zunächst schlicht und praktisch ausgelegt, wurde es binnen weniger Jahre gleich zweimal umgebaut und durch die Ausstattung mit edlen Apartments in ein Jagdschlösschen verwandelt. Prunkvoller Kern des Schlosses war der Jagdsaal, dessen detailverliebte Bildtapete nun wieder in ganzer Pracht bestaunt werden kann. Die Annehmlichkeiten von Willrode führten auch den Vorzeige-Thüringer Goethe hierher. Ihn Verband eine Freundschaft mit dem damaligen Mainzer Statthalter v. Dalberg und gemeinsam begaben sie sich in den Willroder Forst zur Jagd. Der Gedanke, als gewöhnlicher Sterblicher in den gleichen Räumen wandeln oder die gleichen Flächen bejagen zu können, könnte Anlass zur Erfurcht bieten oder zur Dankbarkeit an die gegenwärtige demokratische Staatsform.



*Blick auf das Gelände des Forsthauses Willrode (links: das Backhaus, rechts: Sitz des Forstamtes Arnstadt
(Foto: Dr. C. Freise)*

Während der Napoleonischen Kriege gelangte Willrode, wie die Stadt Erfurt, in preußischen Besitz. Ein kurzes Intermezzo als Eigentum eines französischen Grafen änderte nichts an der grundsätzlich veränderten Waldbewirtschaftung, die mit den Preußen Einzug hielt. Vorhandenen Mittelwald überführte man in Hochwald, neue Baumarten kamen hinzu. Die Ergebnisse der preußischen Eichenwirtschaft und Experimentierfreude finden sich nicht selten alljährlich auf der Wertholzsubmission wieder. Am Haus selbst wurden Umbauten vorgenommen, die die Försterwohnung erweiterten und sich dem Bauforscher an

der Verwendung des Reichsformatziegels offenbaren. Mit Eingliederung des preußischen Erfurts in das Land Thüringen nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, endet für das Forsthaus die Epoche als Forstdienstgebäude. Das gesamte Objekt wird während der DDR-Zeit als Wohnung durch die Frau des letzten Försters genutzt und dient dem Staatsforstbetrieb Bad Berka als Lagerstätte und Arbeitsraum für Winterarbeiten. Besagte Förstersfrau ist noch zahlreichen Besuchern als liebenswerte Wirtin eines kleinen Ausschanks in Erinnerung, der den Wanderer auf dem traditionellen Weg von Erfurt nach Riech-



Der Jagdsaal - Blick auf die Bildtapete mit beeindruckenden Jagdmotiven

(Foto: D. Körber)



Blick auf die Scheune auf dem Gelände des Forsthauses Willrode

(Foto: D. Körber)

heim zur Erfrischung einlud. In dieser Zeit wurde der Grundstein einer engen Bindung zwischen der naturbegeisterten Stadtbevölkerung und dem Forsthaus Willrode gelegt. Im Jahre 2001 begann das Forstamt Kranichfeld als Bauherr mit der grundlegenden Sanierung der Gebäude. Maßgeblichen Einfluss auf den beständigen Fortgang der Arbeiten hatte dabei der damalige Forstamtsleiter Volker Gebhardt. Acht Jahre später ist dieses gewaltige Vorhaben gelungen und mit dem Einzug des Forstamtes Arnstadt setzt sich die Tradition Willrodes als Forsthaus fort.

Bemerkenswert und erfreulich ist das große Interesse der Bevölkerung an Willrode. Als Ausflugsziel war dieses romantische Objekt ununterbrochen, auch während der jüngsten Bauphase, Anlaufpunkt für tausende Besucher. Der letzte Sonntag eines jeden Monats ist zur Institution geworden, denn dann führt eine ehrenamtliche Besatzung des Forstamtes unter der Leitung der Försterin Uta Krispin gemeinsam mit dem „Verein zur Erhaltung und Förderung des Forsthauses Willrode“ die althergebrachte Bewirtung mit Selbstgebackenem und -gesottenem fort. Allmonatlich wird hier die Gelegenheit zur Öffentlichkeitsarbeit genutzt, wie sie sich in anderen Forstämtern nur zur besonderen Anlässen bietet.

Seit der Sanierung wachsen naturgemäß die Begehrlichkeiten an dem wunderschönen Objekt. Neben der beliebten Nutzung des beeindruckenden Jagdsaals als Tagungsstätte häufen sich die Anfragen an

das Forstamt, den Hof und das Backhaus von Willrode als Rahmen für Hochzeiten und Familienfeste zu mieten. Gegen ein Gestattungsentgelt stellt das Forstamt das Backhaus und der Förderverein das Erdgeschoss der Scheune für private Veranstaltungen zur Verfügung.

In der Verknüpfung von denkmalgetreuer Sanierung und lebendigem Gebrauch ist die eigentliche Besonderheit des Forsthauses Willrode zu sehen. Der erstaunte Gast betritt kein Museum, in dem erstarrte Tradition ausgestellt wird. Die lange Geschichte des Hauses wird nicht nur aufsondern fortgeschrieben. Dieser wichtige Eindruck lässt sich nur schwer in Worte fassen, weshalb das Lesen dieses Artikels einen Besuch des Forsthauses Willrode leider nicht ersetzen kann. Nein, nicht 'leider' - besser 'zum Glück'.

Stefan Peschel, TMLFUN, Referat Waldbau, Waldarbeit

„Ecki“ wird zum zweiten Mal vergeben - Auslobung des Waldpädagogikpreises 2010 der SDW, LV Thüringen e. V.

Der Landesverband Thüringen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) e. V. wird im Jahr 2010 zum zweiten Mal den Waldpädagogikpreis „Ecki“ verleihen.

Der Waldpädagogikpreis wurde anlässlich des „Tages des Waldes“ am 21. März 2010 ausgeschrieben. Bewerben können sich Akteure der Waldpädagogik - ehrenamtlich tätige Privatpersonen, walddagogisch engagierte Vereine, hauptberufliche Waldpädagogen -, die in den Jahren 2008 und 2009 entsprechende Projekte initiiert und umgesetzt haben. Die Projekte können sowohl walddagogische Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen, walddagogische Bildungseinrichtungen, Bildungsangebote als auch Infrastruktur wie Lehr- oder Erlebnispfade sein. Eine aussagefähige Bewerbung mit Projektbeschreibung, Fotos, Presseresonanz ist deshalb wünschenswert.

Das Ziel des Waldpädagogikpreises ist es, die Bedeutung der Waldpädagogik bei der Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen hervorzuheben. Der Preis gilt Akteuren der walddbezogenen Umweltbildung, die mit viel Engagement Kindern und Jugendlichen den Lebensraum Wald und seine Bedeutung näher bringen und damit verantwortungsvolles und zukunftsfähiges Denken und Handeln vermitteln. Durch diesen Preis sollen herausragende Leistungen für die Waldpädagogik gewürdigt und Anreize für professionelle Arbeit in diesem Bereich gesetzt werden. Der „Ecki“ wird regelmäßig alle zwei Jahre vergeben.

Mit dem „Ecki“ sind 1.000 Euro Prämie für den Gewinner, sowie jeweils 500 und 250 Euro für die Zweit- und Drittplatzierten als Anerkennungen verbunden. Bewerbungen sind bis zum 15. August 2010 bei der Geschäftsstelle der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Thüringen in Weinbergen / OT Seebach einzureichen.



Das Bewerbungsformular kann auf der Internetseite der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Thüringen e. V., unter „Aktuelles“ heruntergeladen werden.

Christian Enders, TMLFUN, Referat Forstpolitik, Jagd, Fischerei, Recht

Waldumbau durch Buchensaat - eine Alternative zur Pflanzung!?

Die Baumartenzusammensetzung der Wälder Thüringens ist fern der potenziell natürlichen Vegetation. Große Teile der Waldfläche werden durch Nadelholzreinbestände - zumeist Fichtenforste - eingenommen. Zudem stockt ein erheblicher Teil dieser Bestände auf ungeeigneten Standorten und zeichnet sich somit durch eine erhöhte biotische und abiotische Instabilität aus. Aus diesem Grund strebt das Waldumbauprogramm des Freistaates Thüringen die Umgestaltung von homogenen Nadelholzbeständen zu strukturreichen Mischwäldern an. Der Erhöhung des Laubwaldanteils - insbesondere der Buchenfläche - wird hierbei ein besonderer Stellenwert eingeräumt (ARENHÖVEL 1996, ARENHÖVEL 2007). Das konventionelle Verfahren zur Umsetzung dieser Bestrebungen ist der Voranbau mittels Pflanzung unter dem Nadelholzschild. Aufgrund der enormen finanziellen Aufwendungen, welche mit dieser Methode verbunden sind und der angespannten Finanzlage vieler Forstbetriebe verlangt die Forstwirtschaft jedoch nach ökonomisch vorteilhafteren Waldumbauverfahren.

Steht Saatgut in hinreichender Menge zur Verfügung - und das sollte bei ca. 2400 Hektar zugelassenen Buchensaatgutbe-

ständen in Thüringen durchaus der Fall sein - kann eine Buchen - Voraussaats als kostengünstige Alternative zum Voranbau angewendet werden (BAUMHAUER 1996, LEDER & WAGNER 1996, MEHL 2000). Neben ökonomischen Vorteilen sprechen auch ökologische Vorzüge, wie eine ungestörte Wurzelentwicklung und bessere Standortanpassung der gesäten Bäume für die Anwendung der Saat (NÖRR 2004). Weiterhin ist die Option der Wildlingsgewinnung in gut aufgelaufenen Saaten vorteilhaft zu bewerten, da diese dem Forstbetrieb eine erhöhte Flexibilität und Unabhängigkeit gegenüber den Baumschulen gewährleistet.

Trotz der genannten Vorzüge ist es bisher nicht gelungen, die Saat als Standardverfahren zum Umbau von Nadelholzreinbeständen zu etablieren. Den Hauptgrund hierfür dürfte das im Vergleich zur Pflanzung relativ hohe Risiko von Fehlschlägen darstellen, denn der Erfolg der Saat wird durch eine Vielzahl von Einflussfaktoren bestimmt. Folglich kann bereits die Missachtung einer Größe zum Ausfall führen (LWF 2004).

Im Rahmen zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen und praktischer Erfahrungen in den vergangenen Jahrzehnten ist es jedoch gelungen, wichtige Grundsätze für das Gelingen von Buchensaat zu bestimmen (vgl. AMMER & MOSANDL 2000,

AMMER et al. 2002). Vorreiter hierbei waren Forstleute aus Bayern, welche schon seit den 1990er Jahren Saaten von Buche, Tanne und Bergahorn durchführen und gute Ergebnisse erzielen (BAUMHAUER 1996). Auch die Resultate einiger in Folge angelegter Saaten zeigen eindrücklich (s. Abb.), dass dieses Kunstverjüngungsverfahren eine echte Alternative zur Pflanzung ist, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Auf der Grundlage dieser Erfahrungen sind Wissenschaft und Praxis übereinstimmend zu dem Ergebnis gekommen, dass folgende Grundsätze beim Einsatz von Buchen - Voraussaaten eingehalten werden müssen (BAUMHAUER 1996, NÖRR 2004):

• Auswahl geeigneter Bestände

Der Altholzschild ist noch mindestens ein Jahrzehnt nach Anlage der Saat vonnöten, um ein geschütztes und vitales Aufwachsen der Jungbuchen zu gewährleisten. Aus diesem Grund muss der Altbestand möglichst stabil sein.

Flächen, welche eine starke Vergrasung aufweisen, sind aufgrund der Konkurrenzwirkung der Begleitvegetation, sowie des erhöhten Risikos von Mäuseschäden ungeeignet.

Bei der Auswahl der Bestände sollte zudem darauf geachtet werden, dass eine gute Wasser- und Nährstoffversorgung zur Verfügung steht, da diese Grundvoraussetzung für das Auflaufen der Buchen ist.



Erfolgreich aufgelaufene Buchen - Voraussaats unter Fichtenschild im bayerischen Forstbetrieb Landsberg am Lech

(Fotos: T. Hamm)

- **Geeignete Behandlung des Altbestandes**

Bei Eingriffen im Altbestand ist der standörtlich günstigste Auflichtungsgrad zu wählen, sodass sich die schattentoleranten Jungbuchen entwickeln können, eine Etablierung von Konkurrenzvegetation und Fichtennaturverjüngung jedoch weitgehend vermieden wird.

- **Geeignete Saatgutmenge verwenden**

Einsparungen bei der Saatgutmenge führen meist zu aufwendigen und kostspieligen Nachbesserungen. Durch den Einsatz sehr hoher Saatgutmengen fallen hingegen unnötige Kosten an. Aus diesem Grund stellen 50 bis 100 Kilogramm Bucheckern je Hektar Saatfläche einen guten Kompromiss dar.

- **Qualitativ hochwertiges Saatgut verwenden**

Hochwertiges Saatgut ist eine unabdingbare Voraussetzung für das Gelingen der Saat! Saatgut aus Vollmasten (oder guten Halbmasten) weist die beste Qualität auf. Wird im Frühjahr gesät, ist eine fachgerechte Stratifikation und Lagerung der Eckern erforderlich. Beim späteren Transport zur Saatfläche muss das Erwärmen des Saatgutes auf über 15 °C vermieden werden, da bei diesen Temperaturen eine irreversible Keimhemmung einsetzt. In gleicher Weise vermindern lange Lagerzeiträume während der Aussaatphase den Keimerfolg.

- **Wahl eines geeigneten Saatzeitpunktes**

Frühjahrssaaten sind Herbstsaaten vorzuziehen. Somit wird die Zeit zwischen Aussaat und Keimung verkürzt und die Gefahr von Verlusten durch Tierfraß (Mäuse, Vögel, Wild) und Pilze sowie ungünstigen Witterungsverhältnissen verringert.

- **Geeignetes Saatverfahren wählen**

Wichtigstes Kriterium für die Wahl des Saatverfahrens ist, dass die Eckern in den Mineralboden eingebracht und ca. zwei bis fünf Zentimeter mit diesem überdeckt werden. Nur im Mineralboden bekommen die Samen die zur Keimung notwendige Wasser-versorgung und sind vor Pilzen geschützt.

Saaten können grundsätzlich händisch oder maschinell durchgeführt werden. Für

eine rationelle Verjüngung großer Flächen eignen sich aus Gründen des Arbeits- und Kostenaufwands jedoch nur maschinelle Verfahren. Gute Erfahrungen wurden hier mit der ÖkoSat/U gemacht. Hierbei wird das Säaggregat von einem Pferd gezogen. Bei dieser Technik erfolgt das Anlegen der Saatrille, das Einbringen der Eckern in der Mineralboden, sowie das Schließen der Rille in einem Arbeitsgang (KNICKREHM 1997). Die Flächenleistung schwankt in Abhängigkeit von der Bestandessituation zwischen 0,5 und einem Hektar je Stunde.

- **Der Wildbestand muss den waldbaulichen Zielen angepasst sein**

In jedem Fall sollte es das oberste Ziel sein, die Saat ohne Zaunschutz zu realisieren. Die Unterhaltung teurer Wildschutzzäune macht die ökonomischen Vorteile der Saat zunichte. Angepasste Wildbestände sind eine unverzichtbare Grundlage zum Erreichen dieses Ziels.

Wie anhand der vorangegangenen Ausführungen zu erkennen ist, bedarf es für eine erfolgreiche Saat viel Fachwissen und Fingerspitzengefühl. In Thüringen liegen bisher nur vereinzelt Erfahrungen mit Buchensaaten vor. Aufgrund der genannten ökonomischen und ökologischen Vorteile scheint es jedoch angebracht, zukünftig über den Einsatz von Saaten als Alternative zur Pflanzung nachzudenken.

Um Erfahrungen im praktischen Einsatz zu sammeln, wurde durch die Thüringer Landesanstalt für Wald, Jagd und Fischerei (Referat Ökologischer Waldbau) ein Buchensaat - Versuch im Thüringer Forstamt Marksuhl begründet. Dazu wurden vier Versuchsvarianten angelegt. Diese unterscheiden sich in der Menge des ausgebrachten Saatgutes und der Art der Vorbereitung des Keimbettes. Ziel der Untersuchung ist es, das Auflaufergebnis, die Entwicklung der Pflanzenzahlen sowie den Wachstumsgang der Buchen zu beobachten. Weiterhin sollen mögliche Fehlerquellen, welche zum Misslingen einer Saat führen können, aufgedeckt werden. Durch partiellen Schutz der Saatflächen kann der Einfluss von Mäusen, Vögeln und Wild quantifiziert werden.

Auf Grundlage der im Laufe des Versuchs gewonnenen Erkenntnisse können Empfehlungen für den Einsatz von Saaten zum Waldumbau in Thüringen gegeben werden.

Johannes Weidig, Student der Forstwissenschaften an der TU - Dresden in Tharandt

Literatur

AMMER, C., MOSANDL, R. (2000): Zum Einfluss des Altbestandes auf das Keimergebnis gesäter Bucheckern. Tagungsband der Sektion Waldbau des Verbandes Deutscher Forstlicher Forschungsanstalten zur Jahrestagung 2000, S. 79 - 94

AMMER, C., MOSANDL, R., EL KATEB, H. (2002): Direct seeding of beech (*Fagus sylvatica* L.) in Norway spruce (*Picea abies* [L.] Karst.) stands - effect of canopy density and fine root biomass on seed germination. *Forest Ecology and Management* 159, S. 59 - 72

ARENHÖVEL, W. (1996): Waldumbau als Bestandteil des naturnahen Waldbaus. *AFZ/Der Wald* 51, S. 486 - 488

ARENHÖVEL, W. (2007): Die Fichte in Thüringen. veröffentlicht in: Zukunftsorientierte Fichtenwirtschaft. Tagungsband und Projektergebnisse, Thüringer Landesanstalt für Wald, Jagd und Fischerei (Hrsg.), Gotha, 85 S.

BAUMHAUER, H. (1996): Verjüngung durch Saat. *AFZ/Der Wald* 51, S. 1192 - 1194

KNICKREHM, A. (1997): Technische Beschreibung der ÖkoSat/U. veröffentlicht in: Waldumbau von Nadelholzreinbeständen in Mischbeständen, Schriftreihen der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten/Landesamt für Agrarordnung Nordrhein - Westfalen, Band 13, Recklinghausen, S. 89 - 91.

LEDER, B., WAGNER, S. (1996): Bucheckern/Streu - Voraussaat als Alternative beim Umbau von Nadelholzreinbeständen in Mischbeständen. *Forstarchiv* 67, S. 7 - 13

BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT (IWF) (2004): Erfolg von Buchensaaten steigern. Merkblatt 16, Ausgabe 7/2004, Freising

MEHL, M. (2002): Maschinelle Laubholzsaat. Mitteilungen aus dem Forstlichen Versuchswesen Mecklenburg - Vorpommern, Heft 2/2000, S. 20 - 28

NÖRR, R. (2004): Buchensaat - ein Thema mit Zukunft. *IWF - aktuell* 46/2004, S. 1 - 3

Bundespräsident Horst Köhler zu Gast im Hainich

Am 04. Mai 2010 besuchte Bundespräsident Horst Köhler den Nationalpark Hainich - Thüringens einzigen Nationalpark. Dabei begleiteten ihn Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht und Thüringens Umweltminister Jürgen Reinholz.

Erste Station war die Jugendherberge Harsberg auf der Westseite des Hainich. Mit finanzieller Unterstützung des Freistaats und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt entstand aus der ehemaligen Grenztruppenunterkunft das attraktive „Urwald-Life-Camp“ mit außergewöhnlichen Übernachtungsplätzen, z.B. in Baumhäusern. „Hier erleben Kinder und Jugendliche hautnah, was Umweltschutz bedeutet. Die Umweltbildung ist eine zentrale Aufgabe des Nationalparks“, betonte Minister Reinholz.

Weiter ging es auf einer 12 Kilometer langen Wanderung durch alte Buchenwälder, vorbei an historischen Steinkreuzen und der markanten Betteleiche. Passiert wurde auch ein Abschnitt, der bereits Urwaldcharakter vorweist und aufgrund dessen, zusammen mit vier weiteren Gebieten in



Ministerpräsidentin Lieberknecht, Fran Köhler und Bundespräsident Köhler

Deutschland, von Thüringen als Weltnaturerbe gemeldet wurde. „Ich unterstütze das Anerkennungsverfahren bei der UNESCO mit aller Kraft“, so Ministerpräsidentin Lieberknecht anlässlich des Hainich-Besuches.

Höhepunkt der Wanderung war die Besteigung des 2005 errichteten Baumkronenpfades, der erst vor wenigen Wochen den millionsten Besucher empfing. Vom Aussichtsturm in 40 Meter Höhe blickt man

auf Deutschlands größte nutzungsfreie Laubwaldfläche mit rund 5.000 Hektar - den „Urwald mitten in Deutschland“. Letzte Station des Besuches des Bundespräsidenten war das Forsthaus Thiensburg. Die Thiensburg nahe des Baumkronenpfades beherbergt das erst jüngst eröffnete Nationalparkzentrum mit einer großen Ausstellung und ist der zentrale Anlaufpunkt für die Hainichbesucher - zwei Drittel aller Besucher werden hier gezählt.

Manfred Großmann, Leiter der Nationalparkverwaltung



Zwischenstopp am Iblefelder Kreuz - Nationalparkleiter Manfred Großmann (1. v. l.) und Naturparkleiter Johannes Hager (3. v. l.) präsentieren einen der geschichtsträchtigsten Orte im Hainich (Fotos: T. Stephan)

Nationalpark - Information in Kammerforst wieder eröffnet

Am 19. Mai wurde die Nationalpark-Information im Kammerforster Obergut mit einer neuen modernen Präsentation wieder der Öffentlichkeit übergeben. „Wald im Wandel“ ist Titel und Thema der gemeinsam vom stellvertretenden Landrat Bernd Münzberg und Nationalparkleiter Manfred Großmann eröffneten Ausstellung. Für die Konzeption und die bauliche Umsetzung zeichneten die Mühlhäuser Museen unter Leitung von Thomas T. Müller verantwortlich. Die teils poetisch und teils lehrreich verfassten Texte stammen aus der Feder von Joachim Blank.

Schon im Eingangsbereich des Obergutes wird man vom Leittier der Ausstellung, dem Siebenschläfer begrüßt. Hier findet sich auch gleich eine erste Informationstafel zur Geschichte des Obergutes. An dieser Stelle dankte Manfred Großmann dem Kammerforster Bürgermeister Manfred Kollaschek für die seit Jahren gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde.

Im Flurbereich erfährt man Aktuelles zum Nationalpark, Informatives zum Baumkronenpfad und anderen Highlights und Wissenswertes zum Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal. Wie gewohnt befinden sich hier 2 Präsentationsräume. Sieben reich bebilderte Tafeln informieren im ersten Raum über den Buchenwald und die Tiere und Pflanzen im Nationalpark Hainich, über Nationalparks im Allgemeinen und das Weltnaturerbe Buchenwald

im Besonderen. Auch auf die historische Waldnutzung und die militärische Vergangenheit im Hainich wird aufmerksam gemacht. Von besonderem Charme ist ein von Nationalpark-Ranger Gerd Baumbach liebevoll naturalistisch gestalteter Buchenstamm in der Mitte des Raumes mit diversen Tierpräparaten, darunter auch einem Siebenschläfer, und einer gemütlichen Sitzbank drum herum. Von hier aus kann sich der Besucher ganz in die informativen Texte vertiefen. Die kleinen Gäste werden begeistert in die Höhle am Fuße einer weiteren Buche kriechen. Hier können sie gemütlich eingekuschelt der Geschichte von Sibby Siebenschläfer, ebenfalls von Joachim Blank verfasst, lauschen und dazu beleuchtete Bilder der Protagonisten der Erzählung bewundern.

Der zweite Ausstellungsraum ist wie ge-

wohnt ein Präsentationsraum. Doch ansonsten hat sich auch hier alles verändert. Er empfängt seine Gäste in Gestalt einer urigen Waldhütte. Auf rustikalen Bänken sitzend, hat man die Qual der Wahl zwischen drei Filmen mit beeindruckenden Bildern des Hainich-erprobten Geo-Fotografen Thomas Stephan. Am besten nimmt man sich die Zeit und schaut den „Wald im Wandel“, die „Bäume, Blätter und Insekten“ sowie die „Kobolde der Nacht“ nacheinander an. Man wird es nicht bereuen. Oder man kommt einfach noch mal wieder. Ab sofort erwartet die Nationalpark-Information mit der Ausstellung „Wald im Wandel“ wieder ihre Gäste (Montag bis Freitag 09:00 - 18:00 Uhr, Samstag, Sonntag und Feiertag 10:00 - 16:00 Uhr).

Manfred Großmann, Leiter der Nationalparkverwaltung

AUS DEM FORSTLICHEN BILDUNGSZENTRUM GEHREN

Koinzidenz oder Lernen beim Lehren

In der ersten Maiwoche waren Studierende der Fachhochschule Erfurt / Fachrichtung Forstwirtschaft für einen Praxis-Block zum Thema Waldarbeit am Forstlichen Bildungszentrum Gehren. Ziel war, dass die Studierenden des 2. Semesters den theoretischen Stoff der Vorlesungen zur Waldarbeit von Prof. Erik Findeisen praktisch anwenden und vertiefen können.

Über 60 wissbegierige Studierende in der Pflanzung, der Dickungspflege, der Wertastung, im Forstschutz und in anderen Themen der Waldarbeit praktisch zu unterweisen, wäre mit der Stammebelegschaft des FBZ und den Mitarbeitern der FH Erfurt unmöglich gewesen. Mehr Ausbilder mussten her, viel mehr!

Was wir Förster beim Austreiben der Eiche und dem Schlüpfen des Frostspanners im Frühling fürchten, die Koinzidenz, kam uns – übertragen auf unsere Situation - sehr zugute: Der Ende letzten Jahres angelaufene Forstwirtschaftsmeisterlehrgang hatte mit dem Teil „Berufsausbildung und

Mitarbeiterführung“ begonnen. Für die im Juni stattfindende Prüfung in diesem Teil fehlten nur noch praktische Lehrunterweisungen. „Hungrige“ Meisterschüler trafen also quasi auf „zartes Grün“, d.h. auf interessierte Studierende, bei deren Unterweisung sie an ihrem pädagogischen Rüstzeug feilen konnten.

Heraus kam eine klassische „winner-winner-Situation“. Die Studierenden profitierten vom Unterricht in kleinen Gruppen mit vielen gut vorbereiteten Ausbildern, die ihnen ihr tägliches Handwerk des Forstwirtes praxisnah vermittelten. Die Meisterschüler hatten eine gute Gelegenheit, sich praktisch auf ihre Prüfung vorzubereiten.

Studierende, Meisterschüler, Ausbilder, Lehrer und Dozent bestätigten am Ende der Woche den Erfolg dieser erstmalig im Block am FBZ durchgeführten Lehrveranstaltung: Die Studierenden, die für jedes Thema einen halben Tag Zeit hatten, konnten nach der Einführung in die Thematik ein paar Stunden unter fachkundiger Anleitung praktisch üben. Besonderer Wert wurde auf die Verfahrensvoraussetzungen, auf eine Gefährdungsanalyse und eine Erfolgskontrolle gelegt. Die Teilnehmer

am Forstwirtschaftsmeisterlehrgang konnten das ausgewählte Thema viermal verschiedenen Studentengruppen vermitteln und wurden von Mal zu Mal sicherer. Sie hatten erfahrene Ausbilder zur Seite, die ihnen Rückmeldung zum methodischen Vorgehen gaben. Die Studierenden haben viel über die Waldarbeit gelernt und die Meisterschüler lernten beim Lehren der Waldarbeit ihre Pädagogik-Lektion. Bleibt zu hoffen, dass es nächstes Jahr wieder mit der Koinzidenz klappt.

Gerd Thomsen, FBZ Gehren

Neuer Lehrgang am FBZ - Problembaumfällung -

Schon mal etwas vom Würzenschnitt gehört? Und wie funktioniert eigentlich die Königsbronner Anschlag-Technik? Diese und andere Fragen werden im Lehrgang „Problembaumfällung“ am Forstlichen Bildungszentrum Gehren behandelt.

Bei „Problembäumen“ besteht ein hohes Gefährdungspotenzial. So können beim Fällvorgang Äste, Kronenteile oder kom-

plette Bäume abbrechen und unkontrolliert in den Gefahrenbereich fallen. Für den Fäller und den Keiler besteht eine sehr große Verletzungsgefahr. Deshalb sind diese Bäume nur mit einer Seilwinde zu Fall zu bringen. Durch den Seilzug setzt sich der Baum erst in Bewegung, wenn sich in der Gefahrenzone niemand mehr aufhält. Beim Fällen mit der Seilwinde bedarf es aber eines anderen Arbeitsablaufes und besondere Fällmethoden kommen zur Anwendung.

Im Tageslehrgang werden die Möglichkeiten der Seilanbringung dargestellt und die Zusammenarbeit von Fäller und Rücker betrachtet. Als Besonderheit wird der Würzenschnitt gezeigt, der eine längere Führung des Baumes gewährleistet. Jeder Teilnehmer hat die Möglichkeit, das Gezeigte unter Anleitung zu üben.

Der Lehrgang richtet sich besonders an Waldarbeiter, aber auch Revierförster und Büroleiter sind willkommen. Da neben der praktischen Anwendung auch die technische Ausstattung ein wichtiger Lehrgangsinhalt ist.

Peter Köhler, FBZ Gehren

Thüringer Waldarbeitsmeisterschaft 2010

Am 10. und 11. September 2010 findet im Rahmen der Messe „Grüne Tage Thüringen“ die neunte Thüringer Waldarbeitsmeisterschaft auf dem Messegelände in Erfurt statt. Auch die „Walddisziplin“ Ziel-fällung kann mithilfe von Bodenhülsen, in die Masten gestellt werden, auf dem Messegelände durchgeführt werden. Weitere Disziplinen sind das Kettenwechseln, der Kombinations- und der Präzisionsschnitt, bei denen von verschiedenen positionierten Stammrollen möglichst schnell und exakt Scheiben abgesägt werden müssen, und die Entastung.

Die Meisterschaft wird nach dem aktuellen Regelwerk des „Verbandes Waldarbeitsmeisterschaften Deutschland“ (siehe www.wmd.de) ausgetragen. Die Teilnahme ermöglicht die Qualifikation für die nächste Deutsche Waldarbeitsmeisterschaft, die



Problembaum - abgebrochene Krone

(Foto: P. Köhler)

2011 in Frankenu (Hessen) stattfindet. Gestartet wird in drei Wertungsklassen, die getrennt voneinander gewertet werden, der Thüringer Wertungsklasse, der Thüringen-Juniorenklasse und der Gästeklasse, in der Forstwirte und Forstwirtschaftsmeister starten, die Ihren Wohnsitz außerhalb Thüringens haben.

Anmeldefrist ist der **10. August 2010**. Die Organisatoren hoffen auf rege Teilnahme aus den Reihen der Thüringer Waldarbeiterschaft. Wer nicht starten kann, ist als Besucher herzlich willkommen.

Gerd Thomsen, stellv. Leiter des Forstlichen Bildungszentrums

Die offizielle Ausschreibung wurde bereits an alle Thüringer Forstämter verschickt.



Amtierender Thüringen-Meister Gottfried Schädlich bei der Entastung auf der Thüringer Waldarbeitsmeisterschaft 2008 (Foto G. Thomsen)

Revierförsterin Uta Krispin ist Thüringerin des Monats

Die Thüringer Ehrenamtsstiftung hat Uta Krispin, Leiterin des Reviers Erfurt im Thüringer Forstamt Arnstadt zur Thüringerin des Monats April gewählt. Vorgeschlagen wurde Uta Krispin von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und dem Forstamt Arnstadt. Passend zum Tag des Baumes am 25. April wurde die Auszeichnung am Forsthaus Willrode öffentlich bekannt gegeben. Dort veranstaltete das Forstamt Arnstadt zusammen mit dem Förderverein des Forsthauses Willrode wie jeden letzten Sonntag im Monat einen Tag des offenen Forsthauses mit Schaubacken, Waldführungen, historischen Handwerkerständen, leckeren Bärlauchrezepten, Baumpflanzaktion und vielem mehr. Das war für die Ehrenamtsstiftung genau der richtige Rahmen, um Uta Krispin vor laufender Kamera und angereistem Pressetross die Auszeichnung zu überreichen. Nach dem Reglement der Ehrenamtsstiftung musste die Sache bis dahin nämlich streng geheim bleiben. So staunten die beiden Töchter der dreifachen Mutter auch nicht schlecht,

als ihre Mama aus dem Backhaus vor die aufgebaute Fernsehkulisse gezogen wurde und dann aus dem Händeschütteln gar nicht mehr heraus kam. Wer nicht dabei war, konnte sich die Aufzeichnung vier Tage später im mdr anschauen. Geehrt wurde das ehrenamtliche Engagement der Försterin, die der naturnahen Waldwirtschaft im Erfurter Steiger ein Gesicht und ihrem Lieblingsfeld, der Waldpädagogik viel Zeit gibt. Darüber hinaus ist Uta Krispin beim Bund Deutscher Forstleute und insbesondere im Förderverein des Forsthauses Willrode aktiv. Dort gilt sie als gute Seele des Backhauses, ohne die kaum eine Veranstaltung im historischen Forsthaus auskommt. Damit hat sie ganz wesentlich (weit außerhalb der regulären Arbeitszeiten) zur ehrenamtlichen Arbeit des Fördervereins beigetragen, mit der Willrode über lange Jahre der Sanierung hinweg ein lebendiger Teil des Erfurter Umfeldes geblieben ist. Die Gesamt-sanierung des historischen Gebäudeensembles hat von diesem sozio-kulturellen Engagement eindeutig und wesentlich profitiert, genau wie das Image von Förstern und Forstwirtschaft vor den Toren der Landeshauptstadt. Die Mitarbeiter des Forstamtes

Arnstadt wünschen Ihrer Erfurter Kollegin weiterhin viel Schaffenskraft und freuen sich schon mal auf den nächsten Backhausschmaus.

Liane Oswald, Referendarin
Dr. Chris Freise, Thüringer Forstamt Arnstadt

Bergwaldprojekt 2010 im Forstamt Sonneberg

Auch in diesem Jahr erhielt das Forstamt Sonneberg in der Frühjahrsaufforstungsperiode Unterstützung vom Bergwaldprojekt e. V.

18 freiwillige Helfer aus ganz Deutschland waren vom 11. bis 17. April 2010 zu Gast im von „Kyrill“ und Borkenkäfer besonders gebeutelten Forstrevier Neuenbau. Sie pflanzten dort 3.500 Stück Bergahorn und schützten diese Pflanzen teilweise mittels Wildschutzzaun bzw. mit Wuchshüllen vor Wildverbiss.

Es erstaunt immer wieder, wie sich die Teilnehmer in die Arbeit reinknien. Bis auf den Projektförster Bernd Schulze und der Gruppenleiterin Barbara Ritzkowski war keiner vom Fach, dennoch erfolgten Pflanzung und Waldschutz in sehr guter Qualität. Es ist die Zusammenarbeit in der Gruppe, die die Helfer gegenseitig motiviert und selbst am Steilhang nicht verzagen lässt.

Waldpädagogisch wertvoll ist die Bergwald-Projektwoche allemal. Neben der praktischen Arbeit erfahren die Teilnehmer einiges über Zusammenhänge im Waldökosystem und in der Forstwirtschaft. Sie erleben die Natur hautnah und entwickeln Verständnis auch für unsere Sicht von Waldwirtschaft.

Untergebracht waren die Helfer in der Ferienanlage „Im Waldgrund“ bei Truckenthal, einem ehemaligen Ferienlager. Einfache Unterbringung gehört genauso zum Bergwaldprogramm wie ein eigener Koch, der schmackhafte, vegetarische Gerichte zube-



Revierleiterin Uta Krispin bei einer Baumpflanzaktion

(Foto: FoA Arnstadt)



Freiwillige Helfer aus ganz Deutschland übernahmen Pflanzarbeiten im Forstamt Sonneberg



(Foto: FoA Sonneberg)

reitet, deren Zutaten aus rein biologischem Anbau stammen.

Am Nachmittag des letzten Einsatztages schauten sich die Teilnehmer Pflegeflächen im „Grünen Band“ an und besuchten die ehemaligen, als Gedenkstätte erhaltenen, Grenzanlagen in Heinersdorf.

Matthias Fischer, Thüringer Forstamt Sonneberg

Jürgen Neupert neuer KJ-Vorsitzender

Dipl.-Ing. Jürgen Neupert, ehemaliger Leiter des Thüringer Forstamtes Crawinkel (jetzt Finsterbergen) und seit 2005 Ruheständler, ist Mitte April dieses Jahres zum Vorsitzenden der Kreisjägerschaft Arnstadt gewählt worden. Damit begleitet der rüstige Forstmann und passionierte Jäger das zweite jagdliche Ehrenamt, wurde er doch schon 2006 zum Jagdberater des Landrates des Kreises Gotha, Konrad Gießmann (CDU), ernannt. Neupert hält engen Kontakt zum Thüringer Forstamt Finsterbergen, wo er seit Jahren zur Jagd geht, und wurde vom jetzigen Amtschef Dr. Horst Sproßmann schon mehrfach als



Jürgen Neupert, neuer Vorsitzender der Kreisjägerschaft Arnstadt

(Foto: FoA Finsterbergen)

„Schlichter“ bei jagdlichen Streitigkeiten empfohlen. Man kann davon ausgehen, dass Jürgen Neupert mit Augenmaß, viel Berufs- und Lebenserfahrung, aber auch mit ausgeprägten preußischen Tugenden die Geschicke der Kreisjägerschaft Arnstadt leiten wird. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Thüringer Forstamtes Finsterbergen freuen sich jedenfalls ganz

besonders, dass der „Alte“ auch weiterhin neue Aufgaben in Angriff nimmt und werden Jürgen Neupert auch in neuer Funktion aktiv unterstützen.

Dr. Horst Sproßmann, Thüringer Forstamt Finsterbergen

Forstamt beim Umwelttag Gotha

Das Thüringer Forstamt Finsterbergen hat am 03. Juni 2010 am Umwelttag der Stadt Gotha teilgenommen. An einem Informationsstand konnten sich Interessierte bei Büroleiter Jochen Ichtershausen über Forstwirtschaft, Wald, Natur- und Klimaschutz informieren. Neben dem Info-stand zeigte Waldarbeiter Ingo Maternowski, ein bekannter regionaler Holzkünstler, im Auftrag des Forstamtes was mit einer Motorsäge und Talent im Umgang mit derselben an Holzfiguren herstellbar ist.

Direkt neben dem Forstamtsstand hatte die Thüringer Landesanstalt für Wald, Jagd und Fischerei ihren waldpädagogischen Stand aufgebaut. Beide Stände waren eine attraktive Anlaufstelle, auch für OB Knut Kreuch bei seiner Eröffnungsrunde.

Im nächsten Jahr wird das Forstamt Finsterbergen wieder am Umwelttag Gotha teilnehmen - 2011 ist schließlich das Internationale Jahr des Waldes.



Der Stand des Forstamtes Finsterbergen beim Umwelttag in Gotha

(Foto: FoA Finsterbergen)

Dr. Horst Sproßmann, Thüringer Forstamt Finsterbergen

VERSCHIEDENES

Neues aus der Bücherecke

Forstliche Bildungsarbeit - Wald-pädagogischer Leitfaden nicht nur für Förster

Der alte bayrische Ordner ist schon in vielen Forstämtern zu Hause. Nun gibt es schon seit einiger Zeit einen Nachfolger auf dem Markt. Der Neue bietet in bewährter Weise, thematisch gut sortiert, Anregungen für die Forstliche Bildungsarbeit.

Erstmals in dieser Auflage erschienen sind die Kapitel ‚Einführung in die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)‘, ‚Wald und Gesellschaft‘ und ‚Wald weltweit‘.

Erstmals sind alle gedruckten Inhalte auch auf CD enthalten. Diese bietet noch viel Zusatzmaterial, das nicht im Ordner aufgeführt ist. Ein toller Ideenfundus für die praktische Arbeit und ein super Preis-Leistungsverhältnis.

Nähere Informationen und Bezugsquelle im Internet unter folgender Adresse:
www.forst.bayern.de/waldpaedagogik/

Herausgeber:
Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

ISBN 3-00-001292-3; 41,00 Euro



Experimente im Wald und auf der Wiese

Das Buch bietet Anregungen für kleine Experimente, die man direkt im Wald oder auf der Wiese mit geringem Aufwand durchführen kann. Es muss ja schließlich einen Grund dafür geben, dass Asseln durch Kiemen atmen und industriell erzeugte Ameisensäure dazu benutzt wird um im Winter die Landebahnen von Flughäfen zu enteisen.

ISBN 978-3-86613-527-7; 9,95 Euro



Kinder in Bewegung mit NaturMotorik von Constanze Grüger

Der Wald ist ein Bewegungsraum, den sich unsere Kinder nur durch Bewegung erschließen können. Gerade im frühen Kindesalter erschließen Kinder ihre Umwelt durch Bewegung und lernen sie so kennen. So unterschiedlich wie wir den Wandel der Jahreszeiten erleben, so gliedert sich das Buch in Naturprozesse (... Ruhen, Erwärmen, Entfalten, Wachsen etc.) und verbindet sie mit motorischen Erlebnissen die in der Natur umgesetzt werden können. Für jede Aktion wird auch eine Innenraumvariante angeboten. Das Buch wendet sich an alle, die mit Kindern im Alter von 3 bis 8 Jahren arbeiten und Spaß daran haben, Naturerfahrung mit Bewegung zu verbinden.

ISBN 978-3-86702-012-1; 16,90 Euro



Ansitzeinrichtungen selbst gebaut von Jörg Rahn

Ansitzeinrichtungen sind das Aushängeschild des Jagdreviers. Sie sollten sich in die Landschaft einfügen oder besser noch, wenn es irgend möglich ist, für den Waldspaziergänger oder Naturfreund sogar unsichtbar sein. Jörg Rahn gibt mit genauen Konstruktionsanleitungen für Kanzeln, Leitern, Erdschirme aber auch für einfache Aufbrechhilfen wertvolle Tipps für die praktischen Arbeiten im Revier.

ISBN 978-3-44010740-9; 19,95 Euro

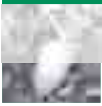
TLWJE, Referat Öffentlichkeitsarbeit



Hätten Sie's gewusst?

Asseln, häufige Bewohner einer ‚Unter-Stein-Behausung‘, atmen durch Kiemen, deshalb brauchen sie unbedingt einen feuchten Lebensraum.

Im Winter wird **Ameisensäure** oft auf Flughäfen eingesetzt, um die Flugzeuge und Landebahnen zu enteisen. Denn Salz, wie wir es von Straßen kennen, würde zum Verrosten der Flugzeuge führen. Die benötigte Ameisensäure wird industriell erzeugt.



20 Jahre Thüringer Forstverein Entstehung - Entwicklung - Ereignisse

Gründung

Der Thüringer Forstverein wurde von 77 Forstleuten am 31.03.1990 in Schwarzburg gegründet. Dr. Wolfgang Henkel wurde zum 1. Vorsitzenden, Dr. Eberhard Lucke zum 2. Vorsitzenden, Gerhard Bleyer zum 3. Vorsitzenden, Arnd Puschmann zum Geschäftsführer und Helmut Witticke zum Schatzmeister gewählt.

Der neu gebildete Verein gab sich in seiner Satzung u.a. folgende Aufgaben: Fürsorge für den heimatischen Wald, Förderung der Forstwirtschaft und Forstwissenschaft, forstliche Fortbildung und Pflege des forstgeschichtlichen Erbes. Der Thüringer Forstverein wurde als erster Verein der neuen Bundesländer in den Deutschen Forstverein aufgenommen. Ab 1995 leiteten Prof. Martin Heinze und ab 2007 Hagen Dargel den Forstverein. Geschäftsführer waren von 1995 bis 2003 Dieter Hermann, bis 2007 Uli Klüßendorf und ab 2007 Andreas Niepagen. Als Schatzmeister fungierten ab 1995 Inge Knoll und ab 2003 Petra Beck.

Vereinsleben - Ereignisse

Das Vereinsleben besteht im Wesentlichen aus den Frühjahres - und Herbstveranstaltungen, Fachexkursionen der Mitglieder, den Seniorentreffen und der Herausgabe von Schriften.

Viele Veranstaltungen des Vereins haben sich mit Problemen der Forstwirtschaft und der Forstwissenschaft, u.a. forstpolitischen Themen wie der Zukunft der Thüringer Forstverwaltung, aber auch mit historischen Belangen beschäftigt.

Veranstaltungen zu folgenden Themen ragen heraus:

1997 „Förster in den roten Zahlen - Ist das richtig?“

1999 „Orkankatastrophe und Borkenkäferkalamität 1946 - 1954 im Thüringer Wald - 50 Jahre danach“
„Hoheit und Betreuung - unverzichtbare Aufgabe der Landesforstverwaltung“

2001 Eisenach: „150 Jahre Thüringer Forstverein“

2002 Forsthoheitliches Handeln auf Revier- und Forstamtsebene

2004 Gedanken zur Zukunft der Forstverwaltung - vor der Landtagswahl

2005 Tagung des Deutschen Forstvereins in Weimar

2006 Die Zukunft der Privatwaldbewirtschaftung in Thüringen

Die anderen Veranstaltungen des Forstvereins waren folgenden Themen gewidmet (siehe Tabelle):

1991	Grundsatzfragen der Forstwirtschaft in Bayern und Thüringen
1991	Leitlinien einer naturnahen Waldbewirtschaftung in Thüringen
1992	Bewirtschaftung des Privat-, Kommunal- und Körperschaftswaldes
1992	Wild, Wald und Jagd in Thüringen
1993	Vorstellung der Forsteinrichtungs- und Versuchsanstalt Gotha und der Fachhochschule für Forstwirtschaft in Schwarzburg
1993	Naturnahe Forstwirtschaft und Naturschutz im Wald
1994	Gemeinsame Jahrestagung des Deutschen Forstvereins in Hessen und Thüringen
1995	Bewirtschaftung des Kommunal- und Privatwaldes Thüringen - Modellforstamt Hildburghausen
1995	Forst- und Holzwirtschaft - enge Partner
1996	50 Jahre Forstschule Schwarzburg
1997	70 Jahre Forstliche Standorterkundung in Thüringen
1998	Neuaufforstung in waldarmen Gebieten
1998	Die Buche - gut Holz für Forst und Gewerbe
2000	10 Jahre Thüringer Forstverein
2001	Holznutzung und Naturschutz im Wald am Beispiel des Kyffhäusers
2003	Brauchen wir heute noch eine Ertragstafel ?
2003	Die Zukunft der Holzvermarktung in Thüringen
2004	Wald, Wild und Jagd
2005	200 Jahre forstliche Ausbildung in Ruhla
2006	Waldumbau in Thüringen
2007	Die Forstwirtschaft im ländlichen Raum
2007	Die Zukunft der Thüringer Wälder nach dem Sturm „Kyrill“
2008	Waldumbau und Jagd- ... nach Kyrill - Wie agieren Thüringens Waldbesitzer?
2008	Betreuung privater / kommunaler Waldbesitzer- wie viel Staat ist notwendig?
2009	Die Zukunft der „Hohen Schrecke“
2009	Würden Sie Ihrem Kind raten, Förster zu werden?

Veranstaltungen des Thüringer Forstvereins von 1991 bis 2009



Alter und neuer Vorstand des Forstvereins im Jahr 2007 (u.l.: ehemaliger stelln. Vors. Gerhard Bleyer, Ehrenvorsitzender Dr. Wolfgang Henkel, stelln. Vors. Wolfgang Heyn, Schatzmeisterin Petra Beck, neuer Vorsitzender Hagen Dargel, Horst Geisler, neuer Geschäftsführer Dr. Andreas Niepagen, Prof. Helmut Wüticke, ehemaliger GF Uli Klüßendorf und ehemaliger Vors. und neuer 1. Stelln. Prof. Martin Heinze)

Die häufig sehr große Teilnehmerzahl zeigt die hohe Attraktivität der Veranstaltungsthemen. Mitglieder und Gäste haben die Veranstaltungen des Vereins auch genutzt, um Kollegen wieder zutreffen und sich mit ihnen auszutauschen.

Fachexkursionen

Seit 1993 wurde jedes Jahr mindestens eine Busfahrt mit 40 bis 50 Teilnehmern organisiert. Als Reiseleiter fungierte viele Jahre Klaus Freudenberg, später Hagen Dargel bzw. Uli Klüßendorf. Die Exkursionen verfolgten immer das Ziel, Wald und Forstwirtschaft des besuchten Landes und ihre Einbettung in das soziale und kulturelle Umfeld kennen zu lernen. Geprägt haben diese Exkursionen immer das Zusammentreffen mit Forstleuten der Gastländer. Häufig kamen die Führer von dort. Unvergessen sind Frank Rowley in Wales, der Gurker Bürgermeister Kampl in Kärnten, Franz Schaffnik in Slowenien (mit dem morgendlichen Schnapstrinken gegen Zecken) und der schon legendäre Gustav Ginzler im Isergebirge.

Ziele der Exkursionen waren:

1992 Tirol, 1993 Ungarn mit 92 Teilnehmern, 1994 Schleswig-Holstein und Dänemark, 1995 Schweiz sowie Rheinland-

Pfalz/Elsaß-Lothringen, 1996 Südtirol, 1997 Slowenien, 1998 Kärnten, 1999 Iser- und Riesengebirge, 2000 Tirol sowie Bialowieza (Polen) als „Jugendreise“, 2001 Südböhmen sowie Litauen, 2002 Belgien sowie Slowakei (Jugendexkursion), 2003 südliches Bayern, 2004 Wales, 2005 Baden-Württemberg, 2006 Slowakei, 2007 Frankreich, 2008 Ungarn und 2009 Rumänien. Auch diese Reisen haben natürlich den Zusammenhalt des Vereins gefördert.



Parforcehornbläser begrüßten 2007 in Frankreich die Reisetilnehmer im Jagdschloss von Chambord - ein ergreifendes Erlebnis (Fotos: H. Geisler)

Seniorentreffen

Ab 1993 organisierte der Verein, teilweise in Zusammenarbeit mit dem BDF, jährlich einmal ein Treffen für die aus dem aktiven Dienst ausgeschiedenen Forstleute in folgenden Orten: Paulinzella, Kassel, Rathsfeld, Leutenberg, Großlohra, Tabarz, Kaltennordheim, Großkochberg, Gotha, Nationalpark Hainich, Unterweißbach, Katzhütte-Oelze, Creuzburg, Leinefelde, Ronneburg, Wasungen, Erfurt.

Forstchef Dr. Volker Düssel bzw. sein Stellvertreter Karl-Heinz Müller haben über viele Jahre diese Treffen durch ihre Ausführungen zur aktuellen Forstpolitik bereichert. Neben einem Vortragsteil wurde durch die örtlichen Forstämter immer eine Exkursion angeboten. Die Seniorentreffen erfreuen sich einer großen Beliebtheit.

Forstpolitik

Satzungsgemäß hat sich der Forstverein immer wieder mit der Forstpolitik beschäftigt. Schon 1994 wurde folgende Position vertreten: Erhalt des Einheitsforstamtes, gegen Extreme in der Forstorganisation, für Modellvorhaben zur Überprüfung der Größen der Reviere und Forstämter, gegen eine Privatisierung des Landeswaldes.

Auf der Tagung 2007 wurde die Bedeutung des Forstamtes und des Revierförsters eindringlich herausgestellt. Der Vereinsvorstand versucht, über Gespräche mit den Landtagsfraktionen und dem Forstminister noch mehr Einfluss auf die Forstpolitik auszuüben.

Der Verein gibt als regelmäßige Veröffentlichungen jedes Jahr einen Jahresbericht heraus. Dazu kommen Sonderhefte zu verschiedenen Themen und Anlässen, u.a.:

- 150 Jahre Thüringer Forstvereine
- Gottlob König und seine Forstlehranstalt in Ruhla und Eisenach

- Heinrich Cotta
- Überblick über die forstlichen Verhältnisse Thüringens 1944 (Schaper, Haselhuhn)
- Orkankatastrophe und Borkenkäferkalamität 1946 bis 1954
- Lebensbilder bedeutender Thüringer

- Forstleute: Johann Matthäus Bechstein
- Die Weimarer Klassik und das Forstwesen in Thüringen - Weihnachten 1975
- Goethe im Forsthaus Waldeck

Wolfgang Heyn, Gerhard Bleyer; Thüringer Forstverein



FORSTGESCHICHTE

Die Entwicklung der Thüringer Forstverwaltung von 1952 bis 1991

In der Mitarbeiterzeitung DAS BLATT 3/2009 wurde bereits ein Auszug des von Herrn Trauboth erarbeiteten Manuskriptes ‚Entwicklung der Thüringer Forstverwaltung vom 16. Jahrhundert bis 2005‘ veröffentlicht. Das möchten wir in dieser Ausgabe fortsetzen. Das Quellenverzeichnis kann bei Interesse bei der Redaktion oder beim Autor eingesehen werden.

Die Redaktion

Die Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe (StFB) 1952 - 1991

Bildung und Aufgaben der StFB

Mit der ‚Verordnung über die Bildung von Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieben‘ vom 14. Februar 1952 wurden ihnen nach §§ 2 (2) u. 3 (1) die Bewirtschaftung des Staats- und Kommunalwaldes übertragen und beide Besitzkategorien als Volkswald analog des Befehles Nr. 64 der SMAD v. 17.04.1948 zusammengefasst. Der Begriff ‚Volkseigentum‘ wurde erstmalig in obigem Befehl verwendet und das Volkseigentum als unantastbar sowie der Erwerb der Eigentumsrechte als originär zu betrachten sei (SCHWARTZ 1996).

Der StFB war nach obiger VO § 2 (1) Satz 2 eine ‚selbständige planende, wirtschaftende und in eigener Verantwortung abrechnende Einheit der staatlichen Forstwirtschaft‘. Als volkseigene Betriebe waren sie im Register der volkseigenen Wirtschaft eingetragen.

Entsprechend der Eigenfinanzierung der

Forstwirtschaft im Bereich des Volkswaldes, musste das Rohholz als Hauptfinanzierungsquelle schnellstens zu den Rohholz verarbeitenden Betrieben gelangen, damit ständig die Liquidität der StFB gesichert werden konnte. Dies setzte voraus, dass die Holzurückung und -abfuhr nicht mehr privaten Unternehmen bzw. der DHZ-Holz zufällig überlassen werden konnte, sondern beides musste so zeitnah wie nur möglich und kontinuierlich erfolgen.

Üblicherweise erfolgte der Hauptholzeinschlag einschließlich der Rückung während des Winterhalbjahres, teilweise mit Saisonkräften und Pferdegespannen aus der Landwirtschaft. Diese Organisation konnte eine kontinuierliche Finanzierung nicht sichern. Aus diesem Grunde wurde der Holzeinschlag, soweit baumartenspezifisch vertretbar, auf das gesamte Jahr verlagert. Die Rückung und Abfuhr wurde in Eigenregie übernommen sowie an den nächstgelegenen Bahnhöfen dezentrale

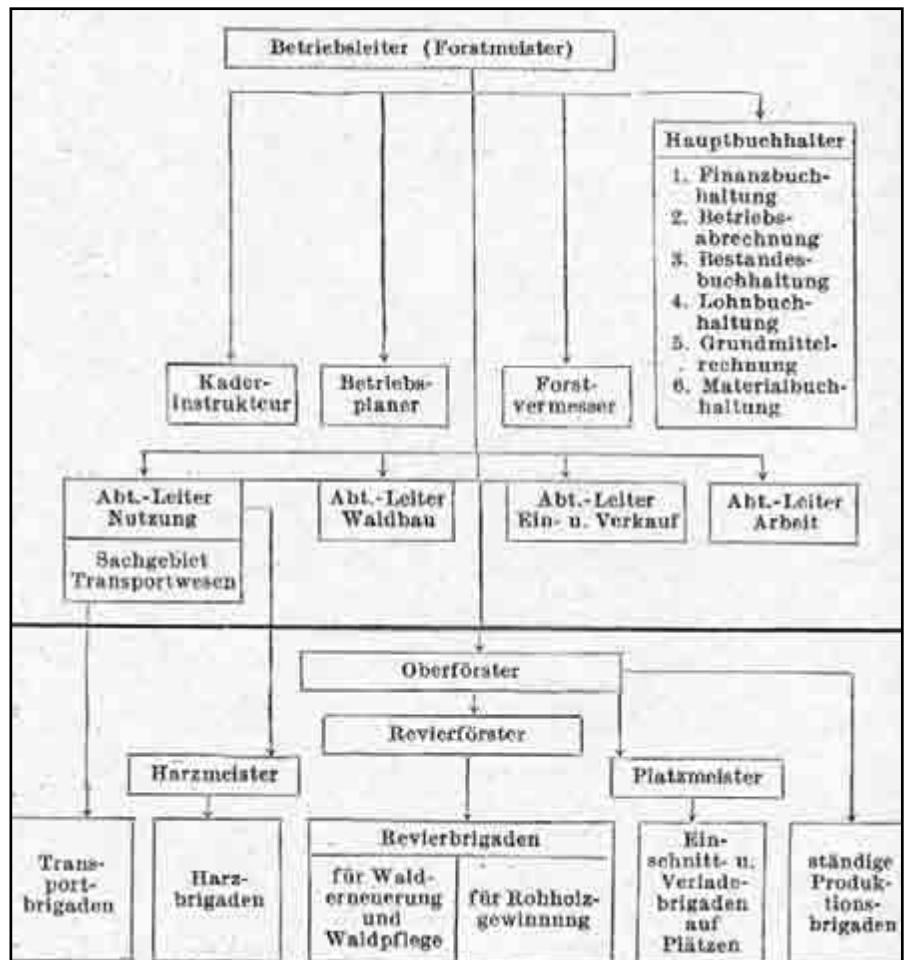


Abb. 4 : Aufbau der StFB nach NN (1958)

Verlade- und Kleinstausformungsplätze eingerichtet, um eine Bahnverladung zu ermöglichen.

Für eine stabile Forstpflanzenanzucht wurde von einer dezentralen Kleinkampfwirtschaft in den Revieren zu größeren zentralen Forstbauschulen übergegangen. Diese neue Aufgabenpalette verlangte einen völlig neuen Verwaltungsaufbau der Forstverwaltung (s. Abb. 4).

Mit der Bildung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) ab Juli 1952 wurden die Einbringung, Abrechnung und Bewertung des Waldbesitzes der LPG-Mitglieder auf der 4. LPG-Konferenz im Dezember 1955 erstmalig erwo-gen. Das LPG-Gesetz vom 03. Juni 1959 bestimmte im § 13, dass der Waldbesitz von LPG-Mitgliedern einzubringen ist und mit Bestätigung des Protokolls durch die Mitgliederversammlung zu genossenschaftlichem Eigentum wird (SCHWARTZ 1996).

Unter diesen Umständen und dem Gesetz v. 11. Februar 1958 über die „Vervollkommnung und Vereinfachung der Arbeit des Staatsapparates der DDR“ galt die forstfachliche Beratung und Betreuung des Privatwaldes über die Referate für Forstwirtschaft bei den Räten der Kreise als nicht mehr ausreichend.

Durch die Anordnung über die Aufgaben der StFB und die Betreuung des LPG- und Privatwaldes vom 11.02.1959 (DDR - GBl. I S.121) wurde die Betreuung und Beratung des Nichtvolkswaldes den StFB übertragen. Die StFB blieben als eingetragener VEB im Register der volkseigenen Wirtschaft bestehen und verfügten somit auch über den rechtlichen Status einer juristisch selbständigen Wirtschaftseinheit. Sie wurden jedoch vom reinen Betrieb gleichzeitig auch zu einer Verwaltung mit staatlicher Aufsichts- und Weisungsbefugnis gegenüber waldbesitzenden LPG-Mitgliedern sowie Privatpersonen.

Die StFB sowie die Forstwirtschaft in der DDR insgesamt waren ein zentral geleiteter Wirtschaftszweig mit unterschiedlicher Bezeichnung der obersten zentralen Leitung wie: Staatliches Komitee für Forstwirtschaft (SKF) bis Hauptabteilung Forstwirtschaft (HAF) beim Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft. Dem SKF bzw. der HAF unterstanden auch die oberste Naturschutz- und Jagdverwaltung.

Bis auf eine kurze Periode Mitte der 1960er bis Mitte 1970er Jahre, wo die StFB der Zwischenebene der fünf Vereinigungen der volkseigenen Forstwirtschaftsbetriebe (VVB Forstwirtschaft) unterstanden, wurden sie über die mittlere Verwaltungsebene der Räte der Bezirke, Abteilung Forstwirtschaft, geleitet. Die Thüringer StFB unterstanden zur Zeit der VVB Forstwirtschaft der VVB Suhl mit den Gebieten der Rhön, des Thüringer Waldes westlich der Saale sowie dem Harz und umfasste somit die StFB der Bezirke Erfurt und Suhl sowie die StFB Wernigerode, Blankenburg, Ballenstedt, Wippra, Roßla und Ziegelroda der Bezirke Magdeburg und Halle (SCHRETZENMAYR 1975).

Die VVB Forstwirtschaft waren auf Grund ihrer bezirksübergreifenden Struktur für die Chefs der Räte der Bezirke und der SED-Bezirksleitungen nur noch bedingt manulierbar. Die Bezirksjagdbehörden fühlten sich entmachtet. Selbst für das ZK der SED stellten die VVB Forstwirtschaft auf Grund ihrer wirtschaftlichen Stärke und Zentralisierung eine politisch sehr schwer zu beeinflussende Einheit dar. Auch von

Seiten des ZK spielte der Faktor Jagd eine nicht geringe Rolle.

Kurz nach der Auflösung der VVB Forstwirtschaft kam es zur Bildung von Staatsjagdgebieten (StJG). Teils als eigenständige Oberförstereien wie im Bez. Suhl das StJG Dreiherrnstein (Allzunah), im StFB Ilmenau und Bez. Gera das StJG Schlossberg-Leutenberg (Leutenberg) im StFB Saalfeld sowie auch nur als Jagdsitz wie im Bez. Erfurt in der Oberförsterei Luisenthal (Kammerbacher Pirschhaus). Trotz des damals bestehenden Verbots von öffentlichen Bauten, außer dem Wohnungsbau, verfügten alle drei Objekte über neue Gebäude mit Gästezimmern, Kaminzimmer, Kühlräume, Garagen und einer asphaltierten Zufahrt teils über mehrere Kilometer Waldwege.

Die Größen der StFB betrugten 15 - 25 Tha Betriebsfläche mit Oberförstereien von 4 bis 7 Tha und Revieren von 0,5 - 1 Tha. Auf Grund von ständigen Strukturänderungen in Form von Zusammenlegungen auf allen drei Verwaltungsebenen wurden Durchschnittsgrößen von 30 Tha bei den StFB, 6 Tha bei den Oberförstereien und 1 Tha bei den Revieren erreicht (NN 1989).

Bezeichnung	Anzahl
Forstsaatgutbetrieb	1
Zentrale Ausformungs- u. Verladeplätze	15
Sägewerke	5
Köhlereien	2
Rationalisierungswerkstätten	3
Stätten der industriellen Warenproduktion	30
Motorsägenwerkstätten	18
Forst-Kfz-Werkstätten	16
Forstbauschulen	27
Spezialeinheiten des Holzeinschlages und Waldbaues (Technikkomplexe)	23
Betriebsferien- u. Schulungsheime	15
Waldflugplätze	4
Forellenaufzuchtstation	1
Auerwildaufzuchtstation	1
Fasanerie	1
Betriebsberufsschulen	3
Bauhöfe (-brigaden)	5
Sa.	170

Tab. 20 : Ehemalige Nebenbetriebe und Spezialbereiche der StFB auf dem heutigen Territorium des Freistaates Thüringen nach NN (1992)

Erfurt		Bezirk							
		Gera		Suhl		Halle		Leipzig	
StFB	Oberförsterei	StFB	Oberförsterei	StFB	Oberförsterei	StFB	Oberförsterei	StFB	Oberförsterei
Nordhausen in Ilfeld	Rothesütte in Sülzhain	Jena	Stadtroda in Wolfersdorf	Ilmenau in Gehren	Großreiten- bach	Sangerhau- sen in Rossla	Kyffhäuser in Rathsfeld	Grimma	Altenburg in Wilchwitz
	Ilfeld		Hummelshain		Heyda	Ziegelroda	Heldrungen		
	Bleicherode		Ascherhütte in Bad Kloster- lausnitz		Ilmenau				
	Großbodungen in Gerode		Jena in Vollra- disroda		Schmiede- feld				
Heiligenstadt	Leinefelde		Tautenburg in Dornburg		Dreierherren- stein in Neustadt a.R. (StjG)				
	Heiligenstadt	Gera in Weida	Gera in Weida	Neuhaus a.R. in Katzhütte	Katzhütte				
	Ershausen		Greiz in Waldhaus		Neuhaus				
	Mühlhausen		Zeulenroda in Mittelhöhe		Cursdorf				
Sonders- hausen	Sonders- hausen		Neustadt/Orla in Lichtenau		Taubenbach in Schmiede- feld				
	Ebeleben in Sondershausen		Pößneck in Gössitz	Sonne- berg	Sonneberg				
	Horsmar in Windeberg		Weida		Hasenthal in Eschenthal				
Eisenach	Creuzburg in Frankenroda	Schleiz in Oberschitz	Schleiz		Theuern				
	Eisenach		Mühlstropp in Schleiz	Hildburg- hausen	Trostadt				
	Ruhla		Saaldorf		Schönbrunn				
	Wilhelmsthal		Lobenstein in Saaldorf		Sachsen- brunn				
	Marksuhl in Schnellmanns- hausen		Wurzbach		Hildburg- hausen				
Gotha	Luisenthal	Saalfeld	Rudolstadt in Teichel		Heldburg				
	Dietharz		Uhlstädt	Suhl	Schleusingen				
	Tambach		Saalfeld		Dietzhausen				
	Tabarz		Leutenberg		Suhl				
	Gotha		Marktgrößitz		Oberhof				

Tab. 19: Im Zeitraum 1952 - Okt. 1991 durchschnittlich vorhandenen StFB und Obf. mit Stichtag 01.01.1986 auf dem heutigen Territorium des Freistaates Thüringen (StjG = Staatsjagdgebiet)

Erfurt		Gera		Suhl		Halle		Leipzig	
StFB	Oberförsterei	StFB	Oberförsterei	StFB	Oberförsterei	StFB	Oberförsterei	StFB	Oberförsterei
Weimar in Bad Berka	Weimar		Schloßberg- Leutenberg (StjG)		Schwarza				
	Bad Berka		Schwarzburg in Rudolstadt		Steinbach- Hallenberg				
	Kranichfeld		Paulinzella		Schnellbach				
	Arnstadt			Meinin- gen	Neubrunn				
					Henneberg in Meinin- gen-Helba				
					Wasungen				
					Werns- hausen				
					Schmal- kalden				
				Bad Salzungen	Kaltennord- heim				
					Vacha in Dorndorf				
					Dermbach				
					Bad Lieben- stein				

Fortsetzung Tab. 19: Im Zeitraum 1952 - Okt. 1991 durchschnittlich vorhandenen StFB und Obf. mit Stichtag 01.01.1986 auf dem heutigen Territorium des Freistaates Thüringen (StjG = Staatsjagdgebiet)

Auf dem heutigen Territorium Thüringens bestanden am 01.01.1986 in den drei Bezirken Erfurt, Gera und Suhl insgesamt 17 StFB mit 81 Oberförstereien. Aus dem Bezirk Halle betraf dies aus dem StFB Sangerhausen die Obf. Kyffhäuser, die Obf. Heldrungen aus dem StFB Ziegelroda sowie die Oberförsterei Altenburg des StFB Grimma aus dem Bezirk Leipzig (s. Tab. 19 auf nachfolgender Seite). Von den 17 ehemaligen StFB hatten sechs (31,6 %) ihren Sitz in einem anderen Ort, bei den 84 beteiligten Oberförstereien waren es 27 (31,8 %). Ein typischer Ausdruck dafür, dass in den Namen gebenden Ortschaften entsprechende Verwaltungsgebäude nicht zur Verfügung standen bzw. die Strukturänderungen schneller waren als die Verwaltungsverlegungen erfolgen konnten. Häufig wurde jedoch auch der jeweilige Wohnsitz des zuständigen Oberförstern automatisch zum Dienstsitz.

Die wirtschaftliche Selbständigkeit der StFB wird in Thüringen durch die 170 Nebenbetriebe bzw. Sonderbereiche verdeutlicht (s. Tab.20).

Der Aufbau dieser Einheiten musste jedoch zuvor durch die StFB erwirtschaftet werden. Zu berücksichtigen ist dabei auch noch, dass die Forstwirtschaft der DDR sich insgesamt selbst finanzieren musste. Dies bedeutete, dass die StFB mit guten Standortsbedingungen und Vorräten, die nicht so begünstigten Forstbetriebe, z. B. der Bereich Cottbus mit nährstoffarmen Sandstandorten und vorratsarmen Kieferbeständen, finanziell unterstützen mussten. Der Ausgleich erfolgte über den Rohholzerzeugungsfond mittels Ab- bzw. Zuführung. Die StFB von Thüringen waren im Wesentlichen Betriebe mit Abführung aus dem Rohholzerzeugungsfonds. Gleichzeitig musste jedoch auch noch eine planmäßige Nettogewinnabführung an den

Staatshaushalt vorgenommen werden. Die erfolgte Realisierung waren unter anderem Zuführungskriterien zur Inanspruchnahme des Betriebsprämienfonds.

Die Jagd

Bis zur Verabschiedung des Gesetzes zur Regelung des Jagdwesens in der DDR im Jahr 1953 (DDR-GBl. S.1175 v. 25. Nov. 1953) wurde die Jagd unter Regie der Volkspolizeikreisämter durch Jagdkommandos, die sich aus systemtreuen Genossen der Blockparteien, überwiegend Funktionäre, LPG-Bauern und Arbeiter zusammensetzten, ausgeübt. Die Jagdwaffen und -munition wurden in den VP-Kreisämtern aufbewahrt und kurz vor Jagdbeginn an die Kollektivjäger ausgegeben und zum Schluß der Jagd wieder eingezogen. Mit dem Jagdgesetz, besonders der 5. DB vom 05. Okt. 1954 (DDR-GBl. S. 832) wurde die Sektion Jagdwesen bei der Ge-

sellschaft für Sport und Technik (GST) mit der Organisation und Durchführung der Jagd beauftragt.

Entsprechend dem dreigliedrigen Verwaltungsaufbau bestanden eine Zentrale Jagdkommission, die Bezirks- und Kreisjagdkommissionen mit der untersten Einheit dem Jagdkollektiv. Jagdwaffen und -munition wurden von der GST verwaltet und nur zu den Jagden an die Kollektivjäger ausgegeben.

Mit der 6. DB zum Jagdgesetz vom 23. Dezember 1957 (DDR-GBl. I S. 8) wird die Wirtschaftsstellung der StFB im Zusammenhang mit der Jagd begründet. Nach II § 5 der 6. DB waren die Jagdgebiete durch die StFB vorzuschlagen, mit den Kreisjagdbehörden abzustimmen und durch die Räte der Bezirke zu bestätigen. Sie sollten zusammenhängende Komplexe von etwa 1000 - 4000 ha, in der Regel entsprechend der Revierabgrenzung sowie insgesamt den Kreis- und StFB-Grenzen angepasst sein. Von den StFB ist das angefallene Wildbret bis spätestens 24 Stunden nach Erlegung den zuständigen Ablieferungsstellen der DHZ nach VI § 15 der 6. DB anzuliefern. Mit der Anweisung vom 01. Aug. 1957 des Ministeriums für Land- u. Forstwirtschaft hatten die StFB die Einnahmen u. Ausgaben für das Jagdwesen in ihren Betriebsplan aufzunehmen. Dies betraf den Ankauf von Jagdwaffen, Munition, Reparaturen der Jagdwaffen, Abschussprämien pro erlegtes Stück Wild an den Erleger, Anlage u. Unterhaltung von Wildäckern, Wildwiesen, Salzlecken sowie jagdliche Einrichtungen einschließlich der Regulierung von Wildschäden auf allen Kulturarten, außer den Waldflächen (MÜLLER 1959).

Nach Auflösung der Sachgebiete Forstwirtschaft bei den Räten der Kreise und Übergang deren Aufgaben an die StFB mit der AO über die Aufgaben der StFB und die Betreuung des LPG- und Privatwaldes v. 11. Februar 1959 wurden die StFB zum alleinigen Bewirtschaftungsorgan der Jagd und leiteten die Jagdgesellschaften über das Sachgebiet Jagd zur Bewirtschaftung der Wildbestände über entsprechende Abschusspläne an. Die Jagdgesellschaften als gesellschaftliche Organisation wiederum unterstanden staatlich den Kreisjagdbehörden. In der Regel war der erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Rat des Kreises auch der Vorsitzende der Kreisjagdbehörde. Ihm zugeordnet war der

Jagdbeirat, gebildet aus den Vorsitzenden der Jagdgesellschaften und anderen beruflichen Jagdgesellschaftsmitgliedern, sowie einem ehrenamtlichen Sekretär (SCHRETZENMAYR 1975).

Die Jagdhaftpflichtversicherung erfolgte bei der Deutschen Versicherungs-Anstalt. Der Jahresbeitrag betrug für Jagdberechtigte mit persönlicher Waffe 15.- M/Jahr und für Inhaber von Jagdteilnahmescheinen 3.- M/Jahr nach 6.DB VII § 21 v. 23. Dezember 1957 (DDR-GBl. I S.8). (MÜLLER 1959)

Vorsitzende der Jagdgesellschaften waren überwiegend hauptberufliche Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre der Kreisleitungen der SED (Sozialistische Einheitspartei) und des FDGB (Freier Deutscher Gewerkschaftsbund) bzw. von größeren VEB. Personen, die überwiegend stalinistisch geprägt, sich selbst meist als Pioniere der ersten Stunde bezeichneten, jedoch ideologisch sowie menschlich, ewig gestrige blieben.

Die Jagdgebiete wurden im Regelfall durch einen der zuständigen Revierförster geleitet. Bei ihm waren auch die kollektiven Jagdwaffen stationiert. Er war auch für die Führung des Schussbuches sowie des Nachweises des Jagdmunitionsverbrauches zuständig. Jagdwaffenausgabe erfolgte nur für die jeweilige Jagdart stundenweise beschränkt. Ein erheblicher Teil von systemtreuen und zuverlässigen Beschäftigten der StFB verfügte über eigene Jagdwaffen, meist Drillinge.

Die Trennung von politischer Leitung über die Kreisjagdbehörde beim Rat des Kreises und wirtschaftlicher Führung durch die StFB führte dazu, dass die Beschäftigten der StFB die Lasten der Jagd zusätzlich erwirtschaften mussten und dies trotz staatlicher Stützung der Jagd. (TRAUBOTH 1990)

Am Beispiel des Jagdjahres 1989 im StFB Bad Salzungen wurde nachgewiesen, dass das Wildbret aus der Jagd den höchsten Entstehungspreis pro kg aller Fleischsorten aufweisen dürfte. Die durchschnittliche Jahresstrecke lag bei 2.144 Stück Schalenwild mit einem Wildbretgewicht von 49.506 kg.

Dagegen standen:

- direkte Jagdausgaben 187.699 M/Jahr = 3,79 M/kg
- Wildschadensverhütung 575.105 M/Jahr = 11,62 M/kg

- Folgeschäden 531.481 M/Jahr = 10,73 M/kg

Folglich betragen die Aufwendungen für das Wildbret insgesamt 26,14 M/kg (TRAUBOTH 1990), eine typische verschleierte staatliche Subventionierung.

Zwischengenossenschaftliche Einrichtungen Waldwirtschaft (ZEW)

Mit der Bildung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) war die Bewirtschaftung der Waldungen von LPG-Mitgliedern anfangs nicht eindeutig geklärt. Durch die Anordnung vom 06. Juni 1966 (DDR GBl. II Nr. 78 S. 487) wurde der Aufbau von zwischengenossenschaftlichen Einrichtungen Waldwirtschaft (ZEW) empfohlen.

Der § 1 dieser AO legte ausdrücklich die Freiwilligkeit der Mitgliedschaft fest (NN 1966).

Grundanliegen der ZEW war, die gemeinsame effektive Bewirtschaftung besonders der klein parzellierten Bodenreformwaldungen. Sie waren rechtsfähige Gemeinschaftseinrichtungen, die bei den Räten der Kreise registriert werden mussten. Durch die Mitgliedervollversammlung wurden für die Dauer von zwei Jahren Bevollmächtigte gewählt. Die Bevollmächtigtenversammlung war das höchste Organ der ZEW. Sie wählte bzw. bestätigte ebenfalls 2-jährig den Vorsitzenden, seinen Stellvertreter, die Mitglieder der Revisionskommission und den Buchhalter.

Über langfristige Kooperationsverträge zwischen ZEW und StFB wurde die unmittelbare Organisation der Produktion abgesichert. Sie umfassten:

- die Bereitstellung eines Revierförsters als Produktionsleiter mit reiner fachlicher Beratungsfunktion für die Durchführung des forstlichen Produktionsablaufes
- Absicherung der Holzurückung, der Holzabfuhr und des Rohholzabsatzes
- Bereitstellung der für die Aufforstung notwendigen Forstpflanzen

In den ZEW schlossen sich sowohl Wald besitzende LPG-Mitglieder als auch sonstige Waldbesitzer zu einer gemeinsamen Waldbewirtschaftung zusammen. Dabei wurden nur die Waldbestände zur einheitlichen Bewirtschaftung eingebracht. Der Boden blieb Eigentum des jeweiligen Mitgliedes. Die eingebrachten Holzvorräte wurden entsprechend der bestehenden

Waldbewertungstabellen je Bestand ermittelt und in das Gemeinschaftsinventar aufgenommen.

Das Musterstatut sah einen Pflichtinventarbeitrag von 800 M/ha vor. In der Regel wurde er jedoch durch viele Bevollmächtigtenversammlungen auf 2.000 M/ha, dem Mindestsatz für die Aufforstung eines Hektar mit Fichte, erhöht. Bei Überschreitung wurde der überschüssige Inventarbeitrag entsprechend der ökonomischen Bedingungen und festgelegten Zeiträume an das jeweilige Mitglied zurückgezahlt. Im Fall der Unterschreitung des Pflichtinventarbeitrages, Kahlfläche, war der erforderliche Betrag vom entsprechenden Mitglied einzuzahlen. Die Einzahlung konnte in mehreren Jahresraten erfolgen bzw. bei späterer Gewinnausschüttung gegen gerechnet werden.

Entsprechend der ökonomischen Betriebsergebnisse erfolgte die Auszahlung eines Teiles des Gewinnes an die einzelnen Mitglieder auf Basis von Einheiten. Die Einheiten bezogen sich auf 1 ha ZEW - Gesamtfläche (Holzboden, bebaute und sonstige Grundstücke).

Der Produktionsleiter war und blieb Betriebsangehöriger des StFB und unterstand dem zuständigen Oberförster. Sie waren beide für die Sicherung der ordnungsgemäßen Forstwirtschaft:

- Hiebsmaßnahmen nur im Spielraum der Forsteinrichtung,
- Wiederaufforstung von entstandenen Kahlflächen innerhalb von 18 Monaten,
- zeit- und ordnungsgerechte Pflege von Jungbeständen,
- forstsanitäre saubere Waldbewirtschaftung zur Vermeidung von kritischen Forstschutzsituationen verantwortlich.

Von einst 25 Stück im Jahr 1965 erhöhte sich die Zahl der ZEW in der DDR auf 494 im Jahr 1973 mit Waldflächen von 400 - 5000 ha. Die ZEW hatten sich recht schnell zu stabilen genossenschaftlichen Wirtschaftseinheiten entwickelt und stellten eine mächtige sowie leistungsstarke Forstorganisation des Privatwaldbesitzes dar. Um diese starke Struktur und die Konkurrenzstellung zu den damals nicht so erfolgreich wirtschaftenden LPG auszuschalten, wurde auf dem XI: Bauernkongress 1972, die Einführung der einheitlichen Bewirtschaftung des Volks- und Genossenschaftswaldes be-

schlossen (SCHWARTZ 1996).

Die Folge waren Bewirtschaftungsverträge zwischen LPG und StFB. Dieser Vorgang zog sich von 1972 bis 1984 hin und war abhängig vom jeweiligen Rat des Kreises, der unter politischem Erfolgsdruck stand. Durch die StFB und LPG wurde dies soweit als möglich hinaus gezögert. In vielen Fällen war der Wald der einzelnen Waldbesitzenden LPG-Mitglieder nie in die LPG eingebracht und über die Mitgliedschaft in der ZEW verwaschen worden.

Durch die in diesem Zusammenhang erfolgten Löschungen der Registrierung beim Rat des Kreises verloren die ZEW ihre Rechtsfähigkeit. Die ZEW verbanden in vielen Fällen die Waldbesitzenden LPG-Mitglieder mehrerer LPG. Teils waren auch die StFB selbst Mitglied einer ZEW, wenn Volkswaldflächen als Parzellen in einem Großkomplex von Privatwald eingelagert waren.

Auf Grund der vielen bestehenden Unklarheiten wurde festgelegt, dass die gesamten Fonds der ZEW nach Musterstatut VI 23. a) - f) in treuhändlerische Verwaltung an die StFB zu überführen waren. Bei der Übernahme des Vermögens der StFB laut 3. DVO zum Treuhandgesetz v. 29. August 1990 durch die Treuhandanstalt der BRD zur zeitweiligen treuhändlerischen Verwaltung, wurde folglich auch das ehemalige Vermögen der damals aufgelösten ZEW mit übernommen.

Durch viele StFB wurde aus reiner Bequemlichkeit und Übereifer auch pauschal alle der ehemaligen ZEW-Mitglieder, egal ob sie Mitglieder einer LPG waren oder nicht, gleich mit in die vertragliche Bewirtschaftung einbezogen und dies teilweise auch unter verschärfter Druckausübung. Die Auflösung der ZEW mit Bindung des gesamten Privatwaldes an eine vertragliche Bewirtschaftung wurde zuerst im Bezirk Gera unter Ausübung von Repressalien schon 1974 zu 100 % gemeldet. Im Bezirk Erfurt wurde dies 1978 abgeschlossen. Die letzten ZEW wurden im Bezirk Suhl erst 1984 aufgelöst und den Waldbesitzern, die nicht LPG-Mitglied waren, wurde die freie Entscheidung, ob sie eine vertragliche Bewirtschaftung eingehen wollten oder nicht, eingeräumt.

Viele der altrechtlichen Waldgenossenschaften hatten für ihren Waldbesitz kleinere ZEW gegründet. Nach Aufhebung der Registrierung der ZEW durch die

Räte der Kreise gingen sie nur teilweise eine vertragliche Bewirtschaftung ihrer Waldungen mit den StFB ein. Ähnlich verlief dies auch bei den Waldbesitzern, die nicht Mitglied einer LPG waren. Etwa rund ein Fünftel der Waldfläche des damaligen Privatwaldes war nicht in die vertragliche Bewirtschaftung mit den StFB einbezogen.

Vertragliche Bewirtschaftung des LPG-Waldes durch die StFB

Im Gegensatz zu den direkten vertraglichen Beziehungen zwischen ZEW und Mitgliedern wurden die Wirtschaftsbeziehungen nur zwischen LPG und StFB vertraglich geregelt. Ein direkter Kontakt zwischen StFB und Waldbesitzer bestand nicht. Nach dem Statut der LPG Typ III war der Wald der LPG-Mitglieder genossenschaftliches Eigentum und als solches dem StFB zur Bewirtschaftung übergeben worden. Eine Bewertung des Waldwertes wurde zwar auf Basis der Parzelle und dem Anteilen entsprechend der Bestandesdaten der Forsteinrichtungsunterlagen vorgenommen, aber die Berechnung erfolgte nur per Saldo insgesamt zwischen LPG und StFB ohne Berücksichtigung des einzelnen ehemaligen Waldbesitzers. Als Grundinventarbeitrag wurde jedoch auch wie bei den ZEW der Betrag von 2.000 M/ha angesetzt, trotzdem sich die Aufwendungen zwischenzeitlich für eine gesicherte Aufforstung annähernd verdoppelt hatten. Die überschüssigen Inventarbeiträge wurden in jährlichen Raten vom StFB an die LPG nur in der vom Gesetz festgelegten Höhe von maximal 400 M pro Jahr und Waldbesitzendes LPG-Mitglied erstattet.

Eine Gewinnberechnung und -ausschüttung erfolgte nicht, da die betrieblichen Gemeinkosten von über 200 %, die auf jede Leistung des StFB entsprechend der wirtschaftlichen Rechnungsführung aufzuschlagen waren, jeden Gewinn eliminierten. Auch die relativ hohen Rohholzabgabepreise (Sägeholz B: Lbh. 170 - 350 M/fm, Ndh. 230 - 450 M/fm; Faserholz: Fi 225 M/fm; Zellstoffholz: Bu 155 M/fm, Fi 215 M/fm [NN 1982]) konnten dies nicht ausgleichen.

Die StFB entrichteten jedoch die jährlich fällige Grundsteuer für die vertraglich übergebenen Parzellen.

Ab 1962 wurde auch der Privatwald, egal welcher Zuordnung und mit oder ohne

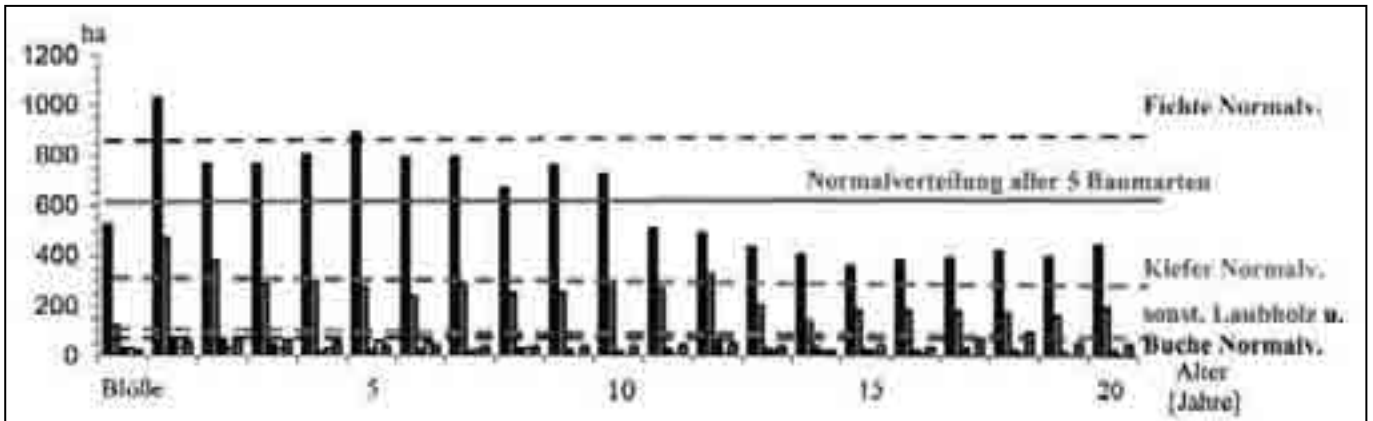


Abb. 5: Flächenanteile der unter 20-jährigen Flächen der Baumarten Fi, Ki, Bu, Ei u. sLbb des Privatwaldes in Thüringen zum 31.12.1990 nach NN (1990/1)

Besitzgröße	Privatbesitz		Altrechtliche Waldgenossenschaften			Sa.	
	Hektar	Waldbesitzer	Hektar	Genossenschaften	Anteilsbesitzer	Hektar	Besitzer
> 3 ha	59.428	75.488	29	17	114	59.457	75.602
3 - 20 ha	56.020	9.073	896	88	1.408	56.936	10.481
20 - 50 ha	6.643	246	3.066	87	3.527	9.709	3.773
50 - 100 ha	554	9	5.846	82	4.773	6.400	4.782
100 - 300 ha	224	2	10.500	68	7.843	10.724	7.845
300 - 500 ha	-	-	5.474	16	1.722	5.474	1.722
500 - 800 ha	-	-	744	1	103	744	103
< 800 ha	-	-	915	1	152	915	152
Sa.	122.869	84.818	27.470	360	19.642	150.339	164.460

Tab. 21: Besitzgrößen des Privatwaldes in Thüringen (NN1990/2)

Nach der Erfassung wurden nur ca. 20 Tha nachgewiesen. Dies wären ca. zwei Drittel des möglichen Flächenanteiles (s. Abb. 5).

Nach Erfassung der StFB zum 31.12.1990 umfasste der Privatwald in Thüringen eine Fläche von 150,4 Tha mit 164,5 Eigentümern bzw. Anteilseignern (NN 1990/2) (s. Tab. 21).

Nach dieser Übersicht beträgt der durchschnittliche Privatwaldbesitz 1,45 ha. Der durchschnittliche Besitz der altrechtlichen Waldgenossenschaften 76,31 ha mit 1,40 ha pro Waldgenossenschaftsmitglied. Beide Besitzkategorien zusammen weisen einen anteiligen Waldbesitz von 0,91 ha auf.

Volker Trauboth, Bad Liebenstein

vertragliche Beziehung mit den StFB, periodisch zum gleichem Stichtag mit dem jeweiligen StFB forsteinrichtungstechnisch bearbeitet. Die dafür anfallenden Kosten wurden vom StFB getragen ohne jegliche Gegenleistung von Seiten der Privatwaldeigentümer.

Die jährlich vom Rat des Kreises freigegebenen und an die Waldflächen gebundenen Schnittholzkontingente verblieben bei der LPG. Überwiegend wurden sie für betriebliche Belange der LPG verwendet und nicht wie eigentlich vorgesehen, ihren ehemals Wald besitzenden Mitgliedern zur Verfügung gestellt.

Von Seiten der StFB wurden 1990 die vertraglichen Beziehungen zu den LPG gelöst, ohne jegliche Schlussbilanz. Die von der Thüringer Forstabteilung angewiesene Erhebung der unter 20jährigen Bestände mit Stichtag 31.12.1990 des gesamten Privatwaldes zeigt jedoch, dass er in Summe eindeutig unternutzt wurde und die generelle Behauptung, die StFB hätten sich auf Kosten des Privatwaldes saniert, zu unrecht besteht. Allein bei 150 Tha Privatwald und einem durchschnittlichen Umtrieb von 100 Jahren würde bei einem ausgeglichenen Altersklassenverhältnis die I. Altersklasse, unter 20 Jahre, immerhin 30 Tha umfassen.



*Die Natur muss gefühlt werden, wer sie nur sieht
und abstrahiert, kann ... Pflanzen und Tiere zergliedern,
er wird die Natur zu beschreiben wissen,
ihr aber selbst ewig fremd sein.*

Alexander Freiherr von Humboldt

Termine

14. - 18. Juli 2010	INTERFORST - Neue Messe München 11. Internationale Messe für Forstwirtschaft und Forsttechnik mit wissenschaftlichen Fachveranstaltungen und Sonderschauen
10. - 12. September 2010	Messe Grüne Tage Thüringen
10. - 11. September 2010	Waldarbeitsmeisterschaften
14. September 2010	Kolloquium zur Nachhaltigkeit an der TLWJF in Gotha

Hinweise

Beiträge zur Veröffentlichung senden Sie bitte als Datei an:
dasblatt@forst.thueringen.de

Die Artikel geben die Meinung der Verfasser wieder und entsprechen nicht
in jedem Fall der Auffassung der Landesforstverwaltung.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge von externen Autoren nur
auszugsweise zu veröffentlichen.

Texte, Grafiken und Signets ohne Quellenangaben liegen in der
urheberrechtlichen Verantwortung der Autoren der jeweiligen Beiträge.

Für Rückfragen setzen Sie sich bitte kurzfristig mit uns in Verbindung:

Thüringer Landesanstalt für Wald, Jagd und Fischerei
Jägerstraße 1
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Susanne Schwerhoff • Kerstin Wohlfarth
99867 Gotha, Telefon: 03621 225-0

Bezieher außerhalb der Forstverwaltung Thüringens können die Hefte nur
gegen Portoerstattung (0,85 €, Zusendung von Briefmarken) erhalten.

Herausgeber

Thüringer Ministerium für Landwirtschaft,
Forsten, Umwelt und Naturschutz (TMLFUN)
Beethovenstraße 3
99096 Erfurt

Layout/Satz

Thüringer Landesanstalt für Wald,
Jagd und Fischerei
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Jägerstraße 1
99867 Gotha

Internet

www.thueringen.de/de/forst
www.thueringenforst.de
www.wald-online.de
www.waldundklima.net

Juli 2010

Redaktionsschluss

Ausgabe 4/2010 21.07.2010

Ausgabe 5/2010 08.09.2010

Ausgabe 6/2010 03.11.2010

Bildautoren Titelseite:

Holzspektakulum / Demonstration des Verfahrens

zum Blockhausbau durch Kollegen des FBZ Gebren: Olaf Becker

Lockstoff-Falle für Borkenkäfer:

Forsthaus Willroda, Kapelle:

Türkenbundlilie:

Rückseite / Farn mit Spinnennetz:

TLWJF, Referat Waldschutz

Detlef Körber

Marcus Barfod

pixelio@kerstin.nimmerichter